Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2.— oder halbmonatlich RM 1.— einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 228 | Mittwoch, den 29. September (Kath. u. Evg. Michaelis) | 1937

„Wir wollen den Frieden!"

„Die Achse Rom-Berlin richtet sich nicht gegen andere Völker!" — „Wichtig ist, daß unsere beiden großen Völker zusammenstehen in einer einzigen unerschütterlichen Geschlossenheit!"

Der Höhepunkt des Mussolini-Besuches

Eine Völkerkundgebung von welthistorischer Bedeutung!

Der Führer und der Duce sprachen zu einhundertfünfzehn Millionen unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung

Der 28. September 1937 wird für alle Zeiten im Gedächtnis der Völker haften bleiben. Die Begegnung zwischen den führenden Männern zweier großer befreundeter Nationen, dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, deren Verlauf von der ganzen Welt mit dem höchsten Interesse verfolgt wird, fand am Dienstagabend ihren Höhepunkt mit einer Kundgebung von gewaltigen Ausmaßen in dem Riesenraum des Berliner Maifeldes.

Die ganze Welt war Zeuge dieser großartigen, in der Geschichte einmaligen Kundgebung, auf der der Führer Deutschlands und der Duce Italiens zu ihren Völkern und darüber hinaus zur ganzen Welt sprachen. Einmalig ist diese Kundgebung in ihrer Bedeutung und Auswirkung. Einmalig ist sie in bezug auf die phantastische Teilnehmerzahl.

Berlin war seit Mittag eine entvölkerte Stadt. An den Anfahrtsstraßen standen bereits seit den Vormittagsstunden gewaltige Menschenmassen, die von Stunde zu Stunde noch anwuchsen. Weit mehr als zwei, sogar drei Millionen waren es, die hier der Durchfahrt der beiden Volksführer harrten, um ihnen zuzujubeln.

Draußen auf dem riesigen Platz des Maifeldes stand seit dem Mittag bereits das ganze werktätige Berlin; die Gefolgschaften der großen Betriebe. Um 16 Uhr war der weite Raum innerhalb der großen Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Ueber 650 000 Menschen hatten sich allein auf dem Maifeld versammelt, und trotz des stundenlangen Wartens herrschte unter ihnen eine freudige Erwartung. Sie waren stolz, auserlesen zu sein, Zeugen dieser geschichtlichen Stunde zu werden. Und sie zeigten sich dieser Auszeichnung durch musterhafte Ruhe und Disziplin würdig.

Weitere Hunderttausende standen noch weit außerhalb vor den Toren des Maifeldes und des Stadions.

Um 18,10 Uhr ertönt der schwere feierliche Schlag der Glocke vom Glockenturm herab und zeigt an, daß der Führer mit seinem hohen Gast die Fahrt zum Maifeld angetreten hat. Scheinwerfer werfen ihr Licht auf die Million Menschen, die inzwischen das große Rund des Maifeldes völlig angefüllt hat. Das ganze Führerkorps des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist jetzt auf der Ehrentribüne versammelt. Brausender Jubel begrüßt die engsten Mitarbeiter des Führers, und die Namen Göring und Goebbels klingen in hunderttausendfachem Echo über das Feld. — Das Aufhören der Glockenschläge zeigt den wartenden Massen an, daß der Führer und der Duce vor dem Maifeld eingetroffen sind. Die Fahnen gehen hoch. Der Präsentiermarsch klingt auf

Der Führer und Duce werden sichtbar. Ein einziger unendlicher Jubelschrei braust gen Himmel. Ein nicht endenwollender Heilruf aus Millionen Kehlen, der viele, viele Minuten lang andauert. Eine ungeheure Welle der Begeisterung schlägt den beiden Führern, ihrer Völker entgegen, immer und immer wieder sich erneuernd als ein Zeichen unendlich gläubigen Vertrauens und innerster Zuneigung.

Der Duce und der Führer werden vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels zur Ehrentribüne geleitet. Auf dem Platz vor der Rednerkanzel haben die italienischen Minister, Graf Ciano, Starace und Alfieri und die deutschen Minister Generaloberst Göring, Freiherr von Neurath und Generalfeldmarschall von Blomberg sowie der italienische Botschafter in Berlin Attolico und der deutsche Botschafter in Rom, von Hassel, Platz genommen.

Es sind nur noch wenige Augenblicke bis zum Beginn der machtvollsten Kundgebung der Welt. Das Maifeld ist erfüllt von Erwartung und höchster Spannung. Zu beiden Seiten des Rednerpodiums sind die Standarten des Duce und des Führers von Angehörigen der Kriegsmarine aufgezogen worden. Neben den Heilrufen ertönen, deutlich hörbar, immer wieder die Rufe: „Duce, Duce!" Die Hunderttausende auf dem Riesenfeld sind ganz beseelt von der Bedeutung des Geschehens.

Ein Kommando hallt über das Feld. Die historische Stunde hat begonnen. Noch ein Blick über das weite Feld: Die 600 000 bilden jetzt im Silberlicht der Scheinwerfer einen eisernen Block, ein Sinnbild der Kraft und des geeinten Willens. Heilrufe donnern über den Platz.

Die Völkerkundgebung beginnt

Reichsminister Dr. Goebbels

empfing als Gauleiter von Berlin den Führer und seinen hohen Gast am Glockenturmeingang zum Maifeld und eröffnete die Millionen-Kundgebung mit folgender Ansprache:

„Duce des faschistischen Italiens!"

„Mein Führer!"

„Ich melde: Auf dem Maifeld in Berlin, im Olympiastadion und den Vorplätzen des Reichssportfeldes eine Million Menschen, dazu auf den Anfahrtsstraßen von der Wilhelmstraße bis zum Reichssportfeld zwei Millionen,

insgesamt also drei Millionen Menschen

zur historischen Massenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung versammelt. In festlicher Stunde ist die Bevölkerung der Hauptstadt des Dritten Reiches aufmarschiert, Berlin und darüber hinaus das ganze deutsche Volk sind von tiefster Freude erfüllt. Bewegten Herzens werden in Deutschland und Italien

mehr als 100 Millionen an den Lautsprechern

versammelt sitzen, um durch die Aetherwellen mit diesem einzigartigen Ereignis verbunden zu sein. Ich bin glücklich und stolz, den Dolmetsch der Gefühle machen zu dürfen, die uns in dieser Stunde alle bewegen. Ich habe die hohe Ehre, den Duce Italiens auf dem Boden der Reichshauptstadt vor dem deutschen Volke auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen im Namen der ungezählten Millionen Deutschen, die jetzt mit uns verbunden sind, freudigen und begeisterten Dank sagen für Ihren Besuch. Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr geschichtliches Leben und Wirken

im deutschen Volke tiefste Bewunderung ausgelöst hat.

Sie sind in eine festliche Stadt gekommen. Sie hat sich Ihnen zu Ehren bekränzt und geschmückt. Aber was bedeutet das angesichts der hochgestimmten und jubelerfüllten Herzen, die Ihnen aus ganz Deutschland millionenfach entgegenschlagen. In Ihnen begrüßt die Stadt Berlin, begrüßt ganz Deuschland

den großen Duce seines Volkes und seiner Nation, den Freund Deutschlands, den mutigen und zielbewußten Staatsmann, den überragenden Gestalter eines nationalen Volksschicksals.

Seien Sie uns auf das herzlichste willkommen! Dies rufe ich Ihnen im Namen aller Deutschen zu, von denen nur ein ganz kleiner Ausschnitt Sie am heutigen Abend umjubeln kann.

Wir grüßen Ihr schönes Land und Ihr tapferes Volk. Sie Seite an Seite mit unserem geliebten Führer zu sehen, ist eines der freudigsten Ereignisse unseres Lebens.

Die große historische Massenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Berliner Maifeld ist eröffnet!

Es spricht der Führer!

Die Reichssendungen heute

Für den 29. September sind folgende Reichssendungen vorgesehen:

10 bis 11 Uhr:
Konzert.
Deutschlandsender.

Gegen 10,15 Uhr:
Bericht von der Fahrt des Führers und Mussolinis zur Paradeaufstellung Ecke Wilhelmstraße — Unter den Linden und von der Fahrt über die Via Triumphalis zur Technischen Hochschule. Anschließend Bericht von der Parade der Wehrmacht.

11 bis 12 Uhr:
Deutsch-italienisches Konzert.
Reichssender Saarbrücken.

12 bis 13,30 Uhr:
Deutsch-italienische Volksmusik „So singt das Volk in Deutschland und Italien".
Reichssender Stuttgart.

13,30 bis 15 Uhr:
Deutsch-italienisches Unterhaltungskonzert.
Reichssender Frankfurt.

15 bis 16 Uhr:
Italienische Unterhaltungsmusik der Gegenwart.
Reichssender Köln.

16 bis 18 Uhr:
Bunte Melodien aus Deutschland und Italien.
Reichssender Hamburg.

20,10 bis 22 Uhr:
Festliche Musik.
„Deutsche Musiker sehen Italien." Es wirken mit: Marta Martensew (Sopran), Giacinta della Rocca (Bratsche), Richard Staab (Klavier).
Reichssender München.

24 bis 2 Uhr:
Deutsch-italienische Opernmusik.
Reichssender Stuttgart.

Das Große Orchester des Reichssenders spielt Werke von Weber, Verdi und Wagner.

Bekenntnis zweier Männer im Namen von 115 Millionen

Bei der großen Kundgebung auf dem Maifeld hielt

der Führer

folgende Rede:

Männer und Frauen!

Wir sind soeben Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgespielt hat! Ueber eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Kundgebung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in heißer Empfindung teilnehmen, und die Hunderte von Millionen Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen!

Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt,

ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener einsamen Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen!

Zweitens fühlen wir, daß diese Kundgebung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch anderwärts stattfinden, sondern daß sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heißem Herzen erwarten und bejahen!

Und damit ist dieser Abend heute

keine Volksversammlung mehr, sondern eine Völkerkundgebung.

Der tiefste Sinn dieser Völkerkundgebung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Ländern jenen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entsagenden Feigheit, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewußten Sicherns unserer volklichen, seelischen und leiblichen sowohl als unserer kulturellen Substanzen und Werte ist.

Dann glauben wir aber auch, jenen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen des ganzen Europas sein müßten.

Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Kundgebung abzuhalten, dann ermessen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit.

Kein Volk kann sich mehr nach Frieden sehnen als das deutsche, kein Volk hat aber auch mehr die furchtbaren Folgen von schwacher Vertrauensseligkeit kennen gelernt als das unsere!

Der letzte Tag des Mussolini-Besuchs

Heute vormittag große Parade

Am Nachmittag Abschied und Rückkehr nach Italien

Der 29. September, der letzte Tag des Mussolini-Besuches in der deutschen Reichshauptstadt, wird im Zeichen der Wehrmacht stehen.

Um 10,30 Uhr vormittags wird der Duce am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges Unter den Linden, begleitet vom italienischen Außenminister Graf Ciano einen Kranz niederlegen. Er fährt dann über die Straße Unter den Linden zur Wilhelmstraße zurück. Gemeinsam mit dem Führer wird er von dort aus die Paradeaufstellung der Truppenteile abfahren, die zu der großen Wehrmacht-Parade kommandiert worden sind. Auf dem nunmehr historischen Berliner Paradeplatz gegenüber der Technischen Hochschule, wo bereits lange Ehrentribünen errichtet worden sind, werden dann der Führer und der Duce den Vorbeimarsch abnehmen, der etwa gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Anschließend ist der Duce Gast des Führers in der Reichskanzlei, während die anderen italienischen Gäste vom Stellvertreter des Führers empfangen werden. **Nach 15 Uhr begeben sich die italienischen Gäste zum Lehrter Bahnhof. Kurz darauf fahren der Führer und der Duce über die Wilhelm-Straße, die Straße Unter den Linden, die Siegesallee und über die MoltkeBrücke zum Washington-Platz am Lehrter Bahnhof, wo sich der Führer und die Mitglieder des Reichskabinetts vom Duce und seinen Mitarbeitern verabschieden werden.**

Der Stellvertreter des Führers geleitet den Duce auf seiner Heimfahrt bis zur Grenze.

Denn **hinter uns liegt vor dem Machtantritt** des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Erpressungen, verweigertem Recht und **damit von unsagbar seelischer und materieller Not war.**

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So mußte der Nationalsozialismus ein anderes und wirkungsvolleres Ideal aufrichten, um unserem Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm anderthalb Jahrzehnte lang verweigert worden waren. In dieser Zeit bitterster Prüfungen, da hat sich — dies muß ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen —

Italien und besonders das faschistische Italien — an den Demütigungen unseres Volkes nicht beteiligt.

Es hat in diesen Jahren Verständnis aufzubringen vermocht für die Forderungen einer großen Nation nach gleichem Recht, für ihr nacktes Leben und nicht zuletzt für ihre volkliche Ehre. Es erfüllt uns daher mit aufrichtiger Befriedigung, daß eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten — und wie ich glaube — erinnern haben!

Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute **eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns** gekommen. Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerstörung und der Deformation überall sichtbar sind.

Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines gestaltenden Mannes zu einem neuen Imperium geworden.

Sie, Benito Mussolini, werden in diesen **Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache** am nationalsozialistischen Staat festgestellt haben:

Auch Deutschland ist in seiner volklichen Haltung und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht. Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garanten für die Erhaltung eines Europa, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!

Denn Sie alle, die Sie in dieser Stunde hier versammelt sind oder in der Welt mithören, müssen es bekennen, daß hier **zwei selbstherrliche nationale Regime den Weg zueinander gefunden haben und zueinander stehen, in derselben Zeit, in der die Ideen unserer demokratisch-marxistischen Internationale überall nur Demonstrationen des Hasses und damit der Entzweiung aufzuweisen haben. Jeder Versuch, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausspielen, durch Verdächtigungen oder durch die Unterschiebung unwahrer Ziele auseinanderzubringen oder auflösen zu wollen, wird ebenso scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Kundgebung der Gemeinschaft bilden, wie aber**

besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Nachdem die italienischen Hymnen verklungen sind, tritt Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels nochmals an das Rednerpult und kündigt unter Jubelstürmen den Millionen an:

„Es spricht der Duce!"

Als der Führer die Tribüne verläßt, klingen Jubel und Begeisterung noch lange nach. Die italienische Nationalhymne kündigt an, daß der Duce sprechen wird. Reichsminister Dr. Goebbels geleitet den italienischen Regierungschef auf die Tribüne und erklärt:

„Der Duce spricht!"

Die Antwort an die Welt: Friede!

Die Begrüßung, die dem Duce des befreundeten italienischen Staates zuteil wird, ist gewaltig und von Herzen kommend, wie diejenige, die dem Führer bereitet wurde. Der Blick der Hunderttausende bleibt wie gebannt auf der Rednertribüne haften. Vor ihnen steht jetzt Mussolini! Der Gründer des italienischen Imperiums, der Schöpfer des faschistischen Italiens.

In leuchtendem Scheinwerferlicht ist Mussolini weithin sichtbar, ein wahrhaft geschichtliches Erlebnis: der große italienische Staatsmann, umtost vom Jubelgruß der deutschen Nation. Mussolini hebt immer wieder den Arm zum Faschistengruß. Man spürt, auch er wird von dem Eindruck dieser Stunde überwältigt. Immer stärker umwogen ihn, den Freund des nationalsozialistischen Deutschlands, die brausenden Heilrufe.

Dann tritt Ruhe ein. Atemlose Stille. Der historische Augenblick ist gekommen, der Duce des faschistischen Italiens,

Benito Mussolini

spricht zum deutschen Volk.

Kameraden!

Der Besuch, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor Euch halte, bedeuten einen **wichtigen Punkt** im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Kundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche. Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin,

bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinfahren werde.

Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regiernug bin ich zu Euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene feste Verbundenheit zu Eurer Revolution geben will. Mag auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollten und erreicht haben, ist das gleiche:

die Einheit und die Größe des Volkes.

Faschismus und Nationalsozialismus sind beides Ausdrücke jener Gleichartigkeit des geschichtlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten. Wie schon gesagt,

hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nichts gesponnen, um das schon genug in sich gespaltene Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Bekräftigung der Tatsache und der Festigkeit der Achse Rom-Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen fruchtbaren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird, Krieg oder Friede, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: Friede.

So wie fünfzehn Jahre Faschismus Italien äußerlich und geistig ein neues Gesicht gegeben haben, so hat auch Eure Revolution Deutschland ein neues Gesicht gegeben. Neu, auch wenn es sich, wie in Italien, nach den höchsten, unvergänglichen Ueberlieferungen formt, die sich mit den Notwendigkeiten des modernen Lebens vereinbaren lassen. Und dieses Gesicht des neuen Deutschlands habe ich gern sehen wollen. Und bei seinem Anblick, jetzt, bin ich noch stärker davon überzeugt, daß dieses neue Deutschland — in seiner Stärke, seinem berechtigten Stolz, seiner Friedfertigkeit —

ein Grundelement des europäischen Lebens ist.

Ich glaube, daß die Ursache für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern darin liegt, daß die Verantwortlichen die neue, sich bildende Wirklichkeit nicht kennen. Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nichts Starres, einmal Gegebenes, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozeß: Ein Volk auf Grund von Zahlen und Beschreibungen oder einer Literatur von vor zwanzig oder fünfzig Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann. Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen. Wenn man die nationalen Revolutionen Deutschlands und Italiens besser kennen würde, würden viele Vorurteile fallen und viele Streitpunkte ihre Daseinsberechtigung verlieren.

Wir haben viele Elemente unserer Weltanschauung gemeinsam. Nicht nur haben Nationalsozialismus und Faschismus überall dieselben Feinde, die demselben Herrn dienen: der Dritten Internationale, sondern ihnen sind auch viele Begriffe der Lebens- und Geschichtsauffassung gemeinsam. Beide glauben an den Willen als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Auftriebskraft ihrer Geschichte, und weisen deshalb die Lehren des sogenannten geschichtlichen Materialismus und seiner politischen und philosophischen Nebenprodukte zurück.

Beide verherrlichen wir die Arbeit — in ihren unzähligen Erscheinungsformen — als das Zeichen menschlichen Adels. Beide stützen wir uns auf die Jugend, die wir erziehen zur Disziplin, zum Mut, zur Zähigkeit, zur Vaterlandsliebe und zur Verachtung eines bequemen Lebens.

Das wiedererstandene Imperium Roms ist das Werk dieses neuen Geistes, der Italien beseelt. Die deutsche Wiedergeburt ist gleichfalls das Werk einer geistigen Kraft, des Glaubens an eine Idee, an die erst nur ein einziger glaubte — dann eine Schar von Vorkämpfern und Märtyrern, dann eine Minderheit und endlich ein ganzes Volk.

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auch auf dem Gebiete der Wirtschafts-Autarkie:

ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die politische Unabhängigkeit einer Nation selbst in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Blockade werden.

Wir haben diese Gefahr in ihrer ganzen Unmittelbarkeit zu spüren bekommen, als 52 in Genf versammelte Staaten die verbrecherischen Wirtschaftssanktionen gegen Italien beschlossen, jene Sanktionen, die mit aller Schärfe durchgeführt wurden, aber ihr Ziel nicht erreichten, ja, dem faschistischen Italien sogar Gelegenheit gaben, der Welt seine Widerstandskraft zu beweisen.

Trotz allem Drängen hat Deutschland sich den Sanktionen — nicht angeschlossen. Wir werden das niemals vergessen.

Dies ist der Punkt, an dem zum ersten Mal ganz deutlich das Vorhandensein eines notwendigen Zusammengehens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien in Erscheinung tritt. Das, was man nunmehr in der ganzen Welt als die Achse Berlin-Rom kennt, entstand im Herbst 1935 und hat in den letzten zwei Jahren für die immer stärkere Annäherung unserer beiden Völker aneinander, wie für die wachsende politische Stärkung des europäischen Friedens großartig gearbeitet. Der Faschismus hat seine Ethik, der er treu zu bleiben beabsichtigt, und diese Ethik deckt sich mit meiner persönlichen Moral:

klar und offen reden und, wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren.

Alle Argumente, die unsere Gegner ins Treffen führen, sind hinfällig — weder in Deutschland noch in Italien besteht eine Diktatur, sondern es bestehen Kräfte und Organisationen, die dem Volke dienen. Keine Regierung, in keinem Teile der Welt, hat die Zustimmung des Volkes in solchem Maße wie die Regierungen Deutschlands und Italiens. Die größten und echtesten Demokratien, die die Welt heute kennt, sind die deutsche und die italienische. Woanders wird unter dem Deckmantel der „unveräußerlichen Menschenrechte" die Politik beherrscht von Mächten des Geldes, des Kapitals, von geheimen Gesellschaften und miteinander im Kampf liegenden politischen Gruppen. In Deutschland und Italien ist es streng ausgeschlossen, daß private Kräfte die Politik des Staates beeinflussen können.

Diese Gemeinsamkeit der Gedanken in Deutschland und Italien

hat ihren Ausdruck gefunden im Kampf gegen den Bolschewismus, die moderne Form finsterster byzantinischer Gewaltherrschaft, jene unerhörte Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der niederen Massen, jene Hunger-, Blut- und Sklavenregierung. Diese Form menschlicher Entartung, die von der Lüge lebt, hat der Faschismus nach dem Kriege mit äußerster Energie bekämpft: bekämpft mit dem Wort und mit der Waffe. Denn, wenn das Wort nicht ausreicht, und wenn drohende Umstände es fordern, muß man zur Waffe greifen.

So haben wir es auch in Spanien gemacht, wo tausende von italienischen faschistischen Freiwilligen gefallen sind für die Rettung der europäischen Kultur, der Kultur, die noch eine Wiedergeburt erleben kann, wenn sie sich von den falschen, lügnerischen Göttern von Genf und Moskau abkehrt und sich den leuchtenden Wahrheiten unserer Revolutionen zuwendet.

Kameraden!

Ich komme zum Ende. **Wir und Ihr machen** außerhalb unserer Landesgrenzen keinerlei Propaganda im gewöhnlichen Sinne des Wortes, um Anhänger zu werben. Wir glauben, daß die Wahrheit selber Kraft genug besitzt, um überall hinzudringen, und daß sie schließlich siegen wird.

Das Europa von morgen wird faschistisch sein, durch den logischen Zwang der Ereignisse, nicht aber durch unsere Propaganda.

Zwanzig Jahre sind es her, als Euer großer Führer den Ruf zur Erhebung in die Massen schleuderte, der zum Schlachtruf des ganzen deutschen Volkes werden sollte:

Deutschland erwache! Deutschland ist erwacht. Das Dritte Reich ist da. Ich weiß nicht, ob und wann Europa erwachen wird, wie auf dem Parteitag in Nürnberg gesagt wurde, denn geheime, uns wohlbekannte Kräfte sind am Werk,

um einen Bürgerkrieg in einen Weltbrand zu verwandeln. Wichtig ist, daß unsere beiden großen Völker, die an Menschen die gewaltige Masse von einhundertfünfzehn Millionen betragen — zusammenstehen in einer einzigen unerschütterlichen Entschlossenheit.

Diese heutige gigantische Kundgebung gibt der Welt den Beweis.

Die Millionen jubeln

Obwohl während der Rede Mussolinis starker Regen niedergeht, bleibt die Begeisterung der Massen ungebrochen. Mussolini spricht deutsch und findet schnell die Verbindung zu den Hunderttausenden. Er spricht mit eigenwilliger Betonung und unterstreicht seine Worte mit lebendigen und wirkungsvollen Gesten. Er stemmt seine Arme fest in die Seiten, wirft den Kopf stolz nach hinten. Jeder seiner wichtigen Sätze, die er in die Menge hämmert, zündet.

Schon die ersten Worte, mit denen der Duce die Verbundenheit zur deutschen Revolution bekundet, finden begeisterten Widerhall. Ein Sturm der Begeisterung aber bricht los, als Mussolini der ganzen Welt auf ihre Frage nach dem Ergebnis der Begegnung in Berlin, auf die Frage „Krieg oder Friede?" mit lauter Stimme auch im Namen des Führers zuruft: „Frieden!"

Wieder und wieder schwillt der Beifall an, als Mussolini seiner Bewunderung für das neue Deutschland, dessen Stärke, dessen Stolz und dessen Friedfertigkeit Ausdruck gibt, als er die gemeinsamen Elemente des Nationalsozialismus und des Faschismus kennzeichnet. So deutet Mussolini unter begeisterter Zustimmung der Menge das wiedererstandene Imperium und die deutsche Wiedergeburt als Werk einer geistigen Kraft und des Glaubens an die Idee. Als Mussolini dann auf Deutschlands Nichtbeteiligung an den gegen Italien gerichteten Wirtschaftssanktionen zu sprechen kommt und ausruft: „Wir werden das nie vergessen!" dröhnt ein Beifallssturm ohne gleichen über den Platz, der sich noch steigert, als der Duce über die Achse Rom — Berlin spricht.

Die Hunderttausende stimmen immer wieder begeistert zu, als er Deutschland und Italien als die echtesten Demokratien bezeichnet. Ungeheuerer Beifall antwortet dem italienischen Staatsmann, als er über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Italiens gegen den Bolschewismus spricht und, anknüpfend an den nationalsozialistischen Schlachtruf aus der Kampfzeit „Deutschland erwache" die Frage erhebt: „Wann wird Europa erwachen?"

Die denkwürdige Rede des italienischen Regierungschefs endet mit einem beispiellosen Begeisterungssturm. Immer wieder erschallen „Duce, Duce"-Rufe, bis Mussolini mit der Feststellung schließt: Beide Völker werden in unerschütterlicher Entschlossenheit zusammenstehen.

Nach der Rede des Duce werden die deutschen Nationalhymnen gesungen. Dann besteigt noch einmal Reichsminister Dr. Goebbels das Podium und schließt die Kundgebung mit den Worten:

„Die historische Millionen-Kundgebung auf dem Berliner Maifeld vereinigt sich in dem Rufe:

Benito Mussolini Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Adolf Hitler Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Begeistert stimmen die Millionen ein. Die gewaltige Kundgebung für den Frieden Europas hat damit ihr Ende erreicht. Es folgt der festliche Abschluß im Stadion.

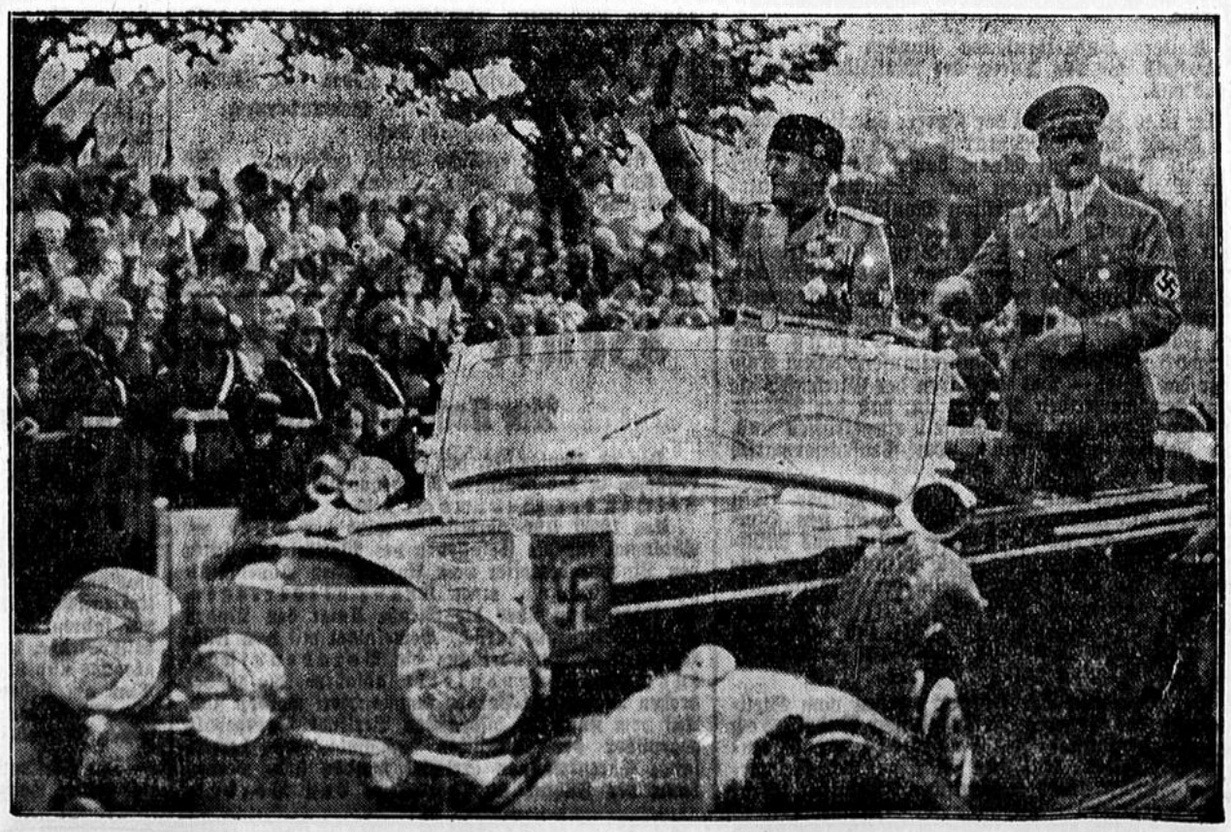
Der Führer und der Duce begeben sich durch das SS-Spalier zu Fuß über das Maifeld. Etwa 800 Meter lang führt dieser Weg durch eine Begeisterung, die einfach nicht mehr zu überbieten ist. Das Stadion, das bisher fast völlig im Dunkeln lag, flammt in dem Augenblick auf, als der Führer und der Duce, gefolgt von den Spitzen des Staates, der Partei und der Wehrmacht, durch das Marathon-Tor hineinschreiten.

Feierlicher und eindrucksstiefer Ausklang der historischen Millionen-Kundgebung auf dem Maifeld war das vom Generalkommando des Dritten Armeekorps veranstaltete Großkonzert der Wehrmacht im Olympischen Stadion.

*

Als während der Uebertragung der Völkerkundgebung aus dem Stadion gegen 7,30 Uhr ein heftiger Platzregen einsetzte, waren es nur wenige, die längs der Feststraße, am Brandenburger Tor und vor allem in der Wilhelmstraße die Plätze vor dem nassen Element räumten, um in Restaurants oder U-Bahnhöfen Schutz zu suchen. Die wenigen glücklichen Besitzer von Mäntelchen, Schirmen und Regenmänteln, die sich in der Nähe der Tribünen befanden, hatten es nicht nötig, sich vor dem Regen zu schützen. Sie waren zu sehr damit beschäftigt, ihre Nachbarn, die sich vergeblich bemühten, ihre Kleidungsstücke vor der Nässe zu schützen, mit Beschlag zu belegen.

Italiens Regierungschef in der Reichshauptstadt



Am Montagabend traf der Duce in der Reichshauptstadt ein und fuhr mit dem Führer über die Via triumphalis zum Palais des Reichspräsidenten. Millionen Menschen jubelten den beiden Führern der zwei großen Völker mit unbeschreiblicher Begeisterung zu. Man sieht den Wagen kurz nach der Abfahrt vom Bahnhof Heerstraße. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 29. September 1937.

Furchtbares Autounglück

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein entsetzlicher Unglücksfall traf die Familie der Wwe. Schüler aus dem benachbarten Langenberg. Die Familie, die in der Hohlstraße wohnt, fuhr am letzten Wochenend mit einem geliehenen Personenauto ins Waldeck'sche, um dort an der Geburtstagsfeier des Großvaters teilzunehmen, der 90 Jahre alt wurde. Nach der Feier fuhr die Familie, Mutter mit zwei Söhnen und einer Tochter, wieder ab. Diese Fahrt sollte ein entsetzliches Ende nehmen. In der Nähe von Iserlohn fuhr der Personenwagen gegen einen Lastzug. Die Folgen waren fürchterlich. Durch den Anprall des ziemlich schnell fahrenden Personenwagens explodierte der Benzintank, wodurch der ganze Wagen sofort in Flammen geriet. Die Insassen konnten sich aus eigener Kraft nicht aus dem Wagen befreien, wahrscheinlich weil sie mehr oder weniger schwer verletzt waren. Als hilfreiche Menschen aus der Nähe zur Hilfe eilten, waren ein Sohn — der Führer des Wagens — und die 24jährige Tochter bereits tot, die Mutter und der zweite Sohn konnten in schwer verletztem Zustand geborgen werden. Ihre Verletzungen sind lebensgefährlich. Sie wurden im Krankenhaus in Iserlohn untergebracht. Die Schuldfrage des furchtbaren Unglücksfalles bedarf noch der Aufklärung. Der so schwer geprüften Familie wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.

Alte Soldaten im vaterländischen Dienste

Kyffhäuser-Kreisverband Ennepe-Ruhr.

Gestern waren sie in Gevelsberg zusammengekommen: Kameradschaftsführer, Kassenleiter, Fechtleiter und Schießwarte., Kreisverbandsführer Studienrat Hornig-Schwelm verband mit seinen Grußworten an alle aus dem Volme-, Ennepe- und Ruhrgebiet, von Rummenohl im Sauerlande bis zur Grenze Essens und zum Deilbach, und von Winz-Baak — Wetter-Herdecke nördlich der Ruhr bis zur Schwelme an Wuppertals Grenze den Hinweis auf vaterländische Pflichterfüllung, wie Adolf Hitler, der Gefreite des Weltkriegs sie seinen Kriegskameraden vorlebt. An der Spitze steht die Ordnung im Kassenwesen aller Kameradschaften; nur durch pünktliche Zahlungen kann der Kyffhäuserbund seine Millionenzahl Mitglieder so betreuen, wie er es sich als Ziel gesetzt hat. Aus den Resten dreier ehemaliger Kreisverbände (Hagen, Hattingen und Schwelm) zusammengeschlossen, hat es dem Kassierer des neuen Kreisverbandes Ennepe-Ruhr, Lips-Schwelm, viel Arbeit gekostet, das Rad am Laufen zu halten, da es hier und dort etwas eingerostet war. Ueber das Schießwesen im Kreisverband verbreitete sich Kreisschießwart Endraß, Schwelm,. Auch hier hat es einer auf Pflichterfüllung eingestellten Wandlung bedurft, um es erfolgreich zu pflegen. Im Winter 1937-38 heißt es, das WHW-Schießen, im Oktober beginnend und im Februar endend, so zu fördern, daß jeder Kamerad mit wenigstens 50 Pfg. Beitrag in den Schießlisten erscheint. Wo der Schießstand zum Kleinkaliberschießen fehlt, ist das Flockenschießen im Vereinsheim zu betreiben. Besondere Auszeichnungen des Kreisverbandes in Form von Plaketten sollen den Schießeifer pflegen und stärken. Pünktlich melden und rechtzeitig zahlen heißt die Parole hier. Mehr als bisher noch sollen die Kameradschaftsführer den Kameradschaftsgeist im Schießen beleben. Es empfiehlt sich, die Einführung von sinnigen Schießpreisen für besondere Leistungen im Kleinkaliberschießen. Die bronzene Kyffhäuserschießnadel ist in neuer, zusagenderer Form herausgebracht. Gute Erfolge sind in der Kyffhäuserwaisenpflege zu verzeichnen. Dem Kreisfechtleiter, Kassen, Hattingen, war es eine besondere Freude, neben kleinen Anerkennungsbriefen auch einige große Urkunden auszuteilen. Sie sind beste Beweise für kameradschaftliche Fürsorge, die der Bund sich immer schon angelegen sein ließ. Die in den Kameradschaften umlaufenden Sammellisten müssen bis Oktober d. J. abgeschlossen werden. Vorbildliches hat die Kameradschaft 1817 Hattingen auf dem Gebiete der Altmaterialsammlung zu verzeichnen. — Das nächstjährige Kreisverbandsfest wird in Breckerfeld in Verbindung mit der 125jährigen Bestehensfeier der Kameradschaft Breckerfeld 1813 stattfinden. — Die Kameradschaft Nierenhof gedenkt, ihr Kriegerehremal am Isenberg am 6. November d. J. enthüllen zu könnne. Mit der hierfür vorgesehenen Feier wird der Kreisverbandsappell an demselben Tage in Nierenhof verbunden werden.

Fahrt der 330 dienstältesten Parteigenossen

Politische Leiter des Gaues Westfalen-Süd fahren durch das Gaugebiet.

NSG. Aehnlich der Deutschland-Fahrt, die die Reichsorganisationsleitung der Bewegung alljährlich mit einigen Hundert der dienstältesten Politischen Leiter unternimmt plant der Gau Westfalen-Süd der NSDAP. auf Veranlassung des stellvertretenden Gauleiters Vetter eine Westfalen-Fahrt mit seinen 330 dienstältesten Politischen Leitern und Führern der Gliederungen und Formationen. Die dreitägige Fahrt, die am 8., 9. und 10. Oktober zur Durchführung gelongen soll, dient dazu, die Kenntnisse der Politischen Leiter von ihrem Gau zu vertiefen und zu erweitern. Sie soll aber gleichzeitig auch die enge Verbundenheit zum Ausdruck bringen, die die Bewegung mit dem Volk verbindet. Und so werden dann auch die Städte und Dörfer, die auf dieser Fahrt berührt werden, alles tun, um den alten Kampfgenossen des Führers, die alle seit vor dem 14. September 1930 ununterbrochen bis heute eine Dienststelle bekleiden — einen würdigen Empfang zu bereiten. Orte und Städte sehen eine Ehre darin, die Gäste der Gauleitung herzlich und festlich zu begrüßen. Sie werden Fahnenschmuck anlegen

Die Fahrt wird in Omnibussen zurückgelegt, die am 8. Oktober Bochum verlassen. Wohin es geht und wo Quartier bezogen wird, das wird noch bekannt gegeben.

Um zwei Monate verlängert

Uebergang in der Arbeitslosenversicherung

Nach der Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom 3. Juni 1937 erhalten Arbeitslose, denen vor dem 28. Juni 1937 rechtskräftig eine höhere Unterstützung bewilligt worden war, als ihnen nach dieser Verordnung zustände, die höhere Unterstützung bis zum 25. September 1937 weiter. Eine Unterbrechung des Unterstützungsbezuges bleibt dabei außer Betracht, soweit die Unterbrechung nicht länger als insgesamt 24 Wochentage dauert. Der Reichsarbeitsminister hat diese Regelung unter Aufhebung des Termins vom 25. September 1937 bis zum 27. November 1937 verlängert.

Richtfest. Der Neubau am Pottacker, den der Vg. Loef errichten läßt, konnte gerichtet werden

Inventur auf der Henrichshütte. Am 1. Oktober beginnt auf der Henrichshütte ein neues Geschäftsjahr. Da an diesem Tage Bilanz gehalten wird, werden die Arbeiten bis auf Notarbeiten aus diesem Anlaß von 4 Uhr morgens bis 1 Uhr ruhen.

Ein-Tags-Bauern

bei der Kartoffelernte im Rehschopp – Alt und jung auf den besonnten Feldern



SK-Fotos: Herker

Nicht alle Hattinger besitzen eigenes Gartenland — aber die Freude des Erntens ist nicht vom Besitz abhängig. Wie in Hattingens Umgebung, in Altendorf, Niederwenigern, Elfringhausen, Bredenscheid, kann man auch in der Stadt Hattingen rutenweise Kartoffelland kaufen und selbst ernten.

Im Reschop und am Beul, kaum fünf Minuten aus dem Verkehrszentrum der Stadt, hat Hattingen umfangreiche Ländereien, zum Besitz Weygand gehörend. Im herrlichsten Sonnenschein sah man am Montag Frauen und Männer, mit großen und kleinen Kindern, emsig bei der Ernte. Nicht mit der Kartoffelmaschine, ganz „privat" mit der Gabel und dem Spaten wurden sie ausgebuddelt. Furche um Furche wurde abgelaufen und der Ertrag in die Säcke gesammelt, auf den Handkarren verstaut und zu Hause eingekellert.

Der Ertrag soll, wie man hört, in diesem Jahre etwas hinter der außergewöhnlichen vorjährigen Ernte zurückbleiben, immer aber noch mehr als gut sein. In Hattingen zahlte man für die Rute — das alte zwölf Fuß-Maß — 2 Mark. Und die Ernte betrug auf diesem „Gelände" 85 bis 90 Pfund. Hier und da stieg sie auf 1 Zentner, so daß die Arbeit sich lohnte und jeder, der sie nicht scheute, zu billigen Kartoffeln kam. Und daß es in Hattingen solche Leute sehr viel gibt, das sah man am Montag, wo die Ländereien von mehr als dreihundert Personen belebt waren. Wie ein Ameisen-Reich schaute es sich von ferne an, emsig ein jeder bei der Arbeit, den selten schönen Herbsttag nutzend. Wie das Mittagbrot und der Kaffee an der frischen Luft mundete, sah man auf Entfernung!

Aus Altendorf hörten wir, daß auf 20 Ruten 19 Zentner Kartoffeln geerntet wurden, das Ergebnis deckt sich also mit den hiesigen Verhältnissen.

Nun hat die Mehrzahl der „Ein-Tags-Bauern" den Kartoffelbedarf geerntet. Der Bauer hat gesät, fachmännisch bearbeitet, für die Ernährung des kleinen Mannes gesorgt. Eine Schwierigkeit, Mangel an Arbeitskräften zur Einbringung der Ernte, hat es hierbei nicht gegeben, und vielleicht kam auch dem einen oder anderen der Jugendlichen die Lust an der gesunden Landarbeit, die der Jugend von heute wieder lebenswert gemacht werden muß.

Michaelistag

Heute ist Michaelistag. Dieser Tag der Scheide vom Sommer zum Winter war in früheren Jahrhunderten ein großes Fest der Landleute. Diese ließen den „sauren Wochen" der schweren Erntearbeit „frohe Feste" der Freude über die Bergung der Feldfrüchte folgen. In die Woche der Sonnenwende, die dem Wotan geheiligt war, legte die christliche Kirche den Erinnerungstag an den Erzengel Michael, der den aufrührerischen Engeln, die Gott gleich sein wollten, mit dem Rufe entgegentrat: Wer ist wie Gott! In deutschen Landen wurden die Berge, welche Opferstätten Wodans besaßen, in Michaelsberge umgetauft und auch meistens mit einer Michaelskirche gekrönt. Das ehemalige Römische Reich Deutscher Nation verehrte St. Michael als Patron und das deutsche Reichsbanner trug sein Bild. Der Michaelstag hat seine frühere Bedeutung verloren Immerhin haben sich einzelne Bräuche noch erhalten, so gilt Michael hier und da noch als der Tag der Zinszahlung oder des Dienstantritts der Knechte und Mägde, als Markttag usw.

Am 29. September beobachtete man auch das Wetter: „Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so gehn." „Regen auf St. Michael-Tag gelinden Winter geben mag." „Michael mit Nord und Ost verkündet scharfen Winterfrost". Nach dem Wetter von gestern zu rechnen, haben wir wohl Regen zu erwarten. Danach würde uns wieder ein milder Winter bevorstehen. Das stimmt auch mit der Voraussage überein, die ein Wettergelehrter gemacht hat.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Der Ausbau der Hochstraße geht seiner Vollendung entgegen. Heute ist nochmals die Dampfwalze da, um den letzten Teil der Arbeit zu tun.

Rekrutenabschiedsfeier. Wie im vergangenen Jahr, findet am Sonntag in Blankenstein, Lokal Köster, für die jetzt im November eintretenden Rekruten, eine Rekrutenabschiedsfeier statt. Die Wehrpflichtigen von Welper und Blankenstein begehen diese Feier gemeinsam. Der Abend dürfte auch diesmal wieder einen schönen Verlauf nehmen — Am Samstag, dem 2. Oktober, kehren die ersten zweijährigen Reservisten wieder in die Heimat zurück.

Welper.

Vom Radfahrer angefahren. Am Sonntagabend bei Anbruch der Dunkelheit wurde die Frau Neu. aus der Henschelstraße beim Ueberqueren der Straße Am Schewenkamp von einem Radfahrer, der im schnellsten Tempo den Schewenkamp heruntergefahren kam, angefahren. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz keinen nennenswerten Schaden, er kümmerte sich nicht um die angefahrene Frau, sondern schwang sich auf sein Stahlroß und suchte sein Heil in der Flucht. Frau N. erlitt neben Hautabschürfungen an den Händen und Füßen eine gefährliche Wunde am Hinterkopf. Sie wurde in ihr Haus gebracht und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Buchholz.

Zwei Motorradfahrer, die dem Alkohol zu reichlich zugesprochen hatten, wurden hier von der Polizei abgefaßt. Ihre Räder wurden vorläufig sichergestellt. Nach Ausnüchterung wird ihnen wohl zum Bewußtsein kommen, daß man strenge Bestrafung zu erwarten hat, wenn man in betrunkenem Zustand ein Kraftfahrzeug führt.

Holthausen.

Diebstahl eines Fahrrades. Aus einer hiesigen Wirtschaft wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad, schwarzer Rahmen, aufwärtsgebogene Lenkstange. Auf der Glocke war die Firmenbezeichnung „Backhaus". Sachdienliche Angaben erbittet die Kripo Blankenstein.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Ein Dieb wurde gefaßt. Ein Mann aus Gelsenkirchen hatte im Bommerholz in einem unbewachten Augenblick ein Tischtuch von der Wäscheleine gestohlen und an verschiedenen Stellen Obst entwendet Um möglichst schnell zu entkommen, stieg der Dieb in einen Autobus und stellte sich dem Schaffner gegenüber taubstumm. Da er über keinerlei Geldmittel verfügte, wurde er festgenommen und fand dann die Sprache wieder. Es stellte sich heraus, daß er schon oft vorbestraft war.

Am Schulhof in Westherbede-Dorf wurde das sich nach dem Theißschen Hause ausdehnende hügelige Gelände in eine schöne Grünfläche verwandelt, die mit Sandsteinplatten abgesetzt ist. Gemeindearbeiter und Gärtner arbeiteten Hand in Hand. Eingesetzte Krokusse werden dem frisch eingesäten Beet im Frühjahr einen prächtigen Blütenschmuck verleihen.

Reichssportabzeichen. Der 3. Oktober ist als Prüfungstag für den 10-km-Lauf festgesetzt. Herbeder Bewerber, die diese Uebung ausführen wollen, haben sich bis Donnerstag, den 30. September, bei dem Ortsgruppenführer des DRL., Lehrer Heide, anzumelden. Sie erhalten dort näheren Bescheid.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Hohe Auszeichnung. Mit noch drei anderen Kollegen aus dem Kreisgebiet wurde der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Böhmer von hier für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen mit der Olympia-Erinnerungsmedaille ausgezeichnet. Hauptwachtmeister Böhmer war bekanntlich während der Zeit der Olympischen Spiele nach Berlin berufen.

Bestandene Gesellenprüfung. Vor der Prüfungskommission der Maler- und Anstreicher-Innung Hat-

Chortagung

der Sing- und Sprechchor-Schule in Hattingen

Als Schluß der Tagung, die am Samstag und Sonntag von der Westdeutschen Sing- und Sprechchorschule Wuppertal-Barmen in unserer Stadt stattfand, wurde uns Sonntagabend im Gemeindehaussaal ein Konzert bescheert, das ein Gesamtbild des Wollens dieser Chorgemeinschaft vervollständigte.

Aus den Gruppen von Wuppertal, Essen, Gelsenkirchen und Hattingen, die mehr als sechshundert Mitglieder vereinen, war ein gemischter Chor gebildet. Das verstärkte Wuppertaler Kammerorchester unter Adolf Siewert, Heinz Vollmar, Gelsenkirchen, und Ilse Böddecker, Wuppertal, gehörten zu den weiteren Mitwirkenden des Abends, der vom Orchester mit der Mozartschen „Sinfonie C-Dur" eröffnet wurde. Wie in diesem meisterlich dargebotenen Instrumentalwerk, zeigte sich auch in der „Hymne an Deutschland" von Mozart für gemischten Chor und Orchester, singchorisch wie musikalisch feinste Harmonie zwischen Leiter und Ausführenden, großes Können und maßvoller Einsatz der auch sprachlich guten Stimmen, die trotzdem den Schwung nicht vermissen ließen.

Noch einmal hörte man das Orchester allein mit der Suite für Streichorchester und Pauken „Rakastava" von Sibelius, ebenso vorteilhaft und groß.

Mit schlichten schwedischen Volksliedern in Originalsprache und Melodie gewann ein kleinerer Chorkreis rasch Sympathie und Beifall. Hans Siewert gab sprachliche und gesangliche Proben solchen Liedguts aus dem Norden.

Der zweite Teil des Abends galt der schwierigen Wiedergabe der Edda, dem im vorigen Jahr in Wuppertal uraufgeführten Werk des dortigen Komponisten Kurt Lißmann. Die Komposition ist für Sprechchor, Einzelsprecher und Orchester als ein Oratorium geschrieben zu dem von Hans Siewert gestalteten Text der Edda, jenem altnordischen Gesang aus der Urzeit. Es ist der Chorgemeinschaft unter ihrem Leiter gelungen, eine eindrucksstarke Darstellung zu erzielen, den mythischen Charakter der Verse in gefeilter Klangsprache herauszuheben. Sicherlich hat dieses anspruchsvolle Werk der Siewertschen Chorgemeinschaft hohe Anforderungen gestellt, ihnen ganz zu genügen, verlangt außergewöhnliche Leistungen und unermüdliche Liebe zu der schweren Kunst chorischen Sprechens. Ilse Böddecker wie Heinz Vollmar als Einzelsprecher wußten den dramatischen Szenen rechten Klang zu geben, wuchsen zeitweilig zu Sprachkünstlern. Mit den strengen Edda-Versen harmonisch verbunden wirkt die klare und strenge Lißmannsche musikalische Untermalung so vorteilhaft wie möglich; wuchtig, wenn das gärende Ur zu weisen, unheimliches Geschehen anzudeuten ist, und licht-leicht, melodisch-klar zu seiner Zeit.

Wer den hohen Idealismus, Menschen das Erlebnis der Sprache zu schenken, einer neuen Zeit Wegbereiter zu seelischem Erleben im Wort zu sein erkennt, muß der Chorgemeinschaft und ihren künstlerischen Leitern die Anerkennung geben, daß diese beiden Tage hochbefriedigende Ergebnisse aus einem ebenso reichen wie schwierigen Arbeitsgebiet brachten.

Dr. Klösters

tinsen bestand der Lehrling Hans Löwenstein, Hammertal, seine Gesellenprüfung. Er hat im Maler- und Anstreichergeschäft Fritz Homberg und Sohn gelernt.

Vom Auto angefahren. Auf der Hauptstraße wurde eine Person, die sich im angetrunkenen Zustande auf der Straße bewegte, von einem Auto angefahren. Dem Vernehmen nach soll den Kraftwagenführer keine Schuld treffen.

Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Walter L. von hier. L. hatte in Corbach ein Fahrrad mitgehen lassen. Das Rad wurde hier sichergestellt.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Silberne Ehrennadel errungen. Die Kameraden Andreas Becker, Fritz Weber, Ernst Sommermeier, Paul Rüter und Valentin Kreiner errangen beim letzten Schießen auf dem Stand in der Voßkuhle die silberne Ehrennadel des Kyffhäuserbundes.

Zum Gedenken an den 9. November 1923. Die Schulen der Stadt Wetter haben eine Gedenktafel überreicht bekommen, die schlicht und eindringlich an die 16 gefallenen Helden mahnt. Im Rahmen der Feiern am 9. November 1937 werden diese Tafeln in jeder Schule an einem würdigen Platz angebracht werden.

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine. Am Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 4., 5. und 6. Oktober, werden die Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine für die Monate Oktober bis Dezember ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur während der Bürostunden auf dem Rathaus, Zimmer 6. Die Lohnnachweise sämtlicher Familienangehörigen sind vorzuzeigen. Verdienstbescheinigungen, die älter als von den Monaten August oder September sind, gelten nicht.

Wer hat seinen Geldbeutel verloren? Auf dem Fundbüro wurde ein Geldbeutel mit Inhalt abgegeben. Der Eigentümer kann sich auf der Polizeiverwaltung, im Rathaus (Zimmer 2), melden.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Auch in diesem Jahr wieder Mütterschulkurse. Die Mütterschule Bochum richtet im Stadtteil Linden-Dahlhausen neue Kurse ein. Der Lehrgang Haushaltführung I bietet den Anfängerinnen Gelegenheit, sich die Grundkenntnisse der Kochkunst anzueignen. Der Nähkursus heißt: „Neues aus Altem". — Der Kursus „Erziehungsfragen mit Anleitung zum Herstellen von Kinderspielzeug" paßt gut in die vorweihnachtliche Zeit. Hier lernen die Mütter unter Anleitung Spielzeug für ihre Kinder selbst herzustellen. Und dann können sie mit all ihren Sorgen kommen und finden in den Aussprachen Rat und Anleitung für die Erziehung ihrer Kinder. Jede deutsche Frau und jedes Mädchen über 18 Jahre kann an den Kursen teilnehmen. Es sind noch einige Plätze frei. Meldungen sind baldmöglichst zu richten an die Ortsbeauftragte für Mütterschulung: Frau Riedel, Linden, Hattinger Straße 780.

Die erste Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft nach den Ferien wurde bei Eckhardt in Dahlhausen abgehalten. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Aussprache über die neugegründete Frauenjugendgruppe, deren Leitung Fräulein Mensing übertragen wurde. In dieser Gruppe sollen sich Frauen vom 21. bis zum 30. Lebensjahr zusammenfinden. Neben der Arbeit an den Aufgaben der Frau und Mutter soll auch die Unterhaltung zu ihrem Recht kommen. In der Versammlung wurde ein Vortrag über den Reichsparteitag in Nürnberg gehalten, der großem Interesse begegnete

Bochum-Stiepel

In Stiepel ist wieder Ruhe eingekehrt. Nun gehört die Fliegenkirmes 1937 auch der Vergangenheit an. Schaubuden- und Karussellbesitzer haben abgebaut und sind weiter gezogen. Nachträglich ist festzustellen, daß der Erfolg in diesem Jahr besonders groß war. Schausteller und Wirte haben allesamt gute Geschäfte gemacht. Auch der letzte Tag hatte bei dem herrlichen Spätsommerwetter noch einmal zahlreichen Besuch gebracht. So ist in diesem Jahr jeder auf seine Kosten gekommen.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Kirmesnachfeier im Brunnen-Gasthaus

Schwelm.

Die Kirmesfreunde vom Brunnen waren zusammengekommen, um in echter Volksgemeinschaft den Ausklang des frohen Kirmesfestauges zu feiern. Nach einem einleitenden Musikstück konnte Hans Raab neben seinen lieben Nachbarn auch den 1. Beigeordneten Winkelsträter, Stadtrat Blume, den Vorsitzenden des Festausschusses vom Verkehrsverein und die Beiräte Wohlhaupt und Siepmann begrüßen. Er dankte allen, die eine Durchführung der Wagen und Fußgruppen materiell und ideell ermöglicht hatten. Im Verlauf des zwanglos heiteren Abends hatten Beigeordneter Winkelsträter und Walter Schmitz und Eugen Siepmann Gelegenheit, in ihren Ansprachen die vorbildliche Arbeit der Brunner Kirmesfreunde zu loben.

Eine besonders originelle und sinnvolle Ehrung ließen die Brunner ihrem Obernachbar (Obernachbar) Hans Raab zukommen, indem sie ihm mit feierlichen Zeremonien einen Orden überreichten. Das weitere Programm gestaltete sich aus musikalischen Darbietungen, gemeinschaftlichen Liedern und Vorträgen des Humoristen Hellmann. Den Schluß bildete die Vorführung eines Schmalfilms vom Schwelmer Kirmeszug und ein Farbfilm aus den schönen Landschaften Italiens.

Schwelm.

Ein frohe Ueberraschung wurde den Schwelmern am Montag mittag durch den Rundfunk zuteil. Im Rahmen des Schloßkonzertes aus Hannover sang nämlich „ihre" Milly Stolle als Solistin. Die Schwelmer, noch im letzten Konzertwinter durch ein persönliches Konzert ihrer Landsmännin in der Heimatstadt erfreut, verfolgen die künstlerische Entwicklung Milly Stolles seither mit froher Anteilnahme. Die Altsolistin des Opernhauses von Hannover schon bei ihrem Erscheinen beim Schloßkonzert mit brausendem Beifall begrüßt, zu hören, war für die Schwelmer Funkhörer und Musikfreunde eine stolze Freude. Wegen des Staatsbesuches des Duce war die Vortragsfolge rasch noch abgeändert worden. Die Schwelmer Sängerin hat sich inzwischen, wie die Uebertragung erneut bewies, steil auf dem Wege zur großen Kunst entwickelt. Sie sang Arien aus Wagners „Rienzi" und Verdis „Maskenball".

Wie vorsichtig man mit Pilzen sein muß, bewies ein Vorfall am letzten Sonntag. Ein paar Jungen befaßten sich auf einer Weide eifrig mit dem Suchen von Champignons. Ein hinzukommender Pilzkenner, der sich die Ernte ansah, stellte fest, daß nicht ein einziger Champignon unter den Pilzen war. Fast durchweg waren es junge Boviste (Staubpilze). Mit besonderem Stolz hüteten die Knaben ein paar „Steinpilze", die sich als giftige Knollenblätterschwämme erwiesen. Nur mit Mühe waren die enttäuschten Pilzsucher zu bewegen, sich des teils giftigen, teils wertlosen Schatzes zu entledigen.

Pflichtabend der NS.-Frauenschaft. Der für gestern angesetzte Abend fiel wegen der Rundfunkübertragung aus. Der nächste Pflichtabend ist am Dienstag, dem 5. Oktober.

Stunden froher Gemeinschaft verlebten die Mitglieder des Reichsbundes ehemaliger Kriegsgefangener, die sich im Deutschen Haus versammelt hatten, um von ihrem Kameraden Willy Busse Abschied zu nehmen. Kamerad Busse war vor einigen Monaten aus Neuyork in die Heimat zurückgekommen und tritt nun wieder die Fahrt nach Amerika an. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Ortsgruppenführers Heinr. Schenk. Er richtete herzliche Abschiedsworte an den Scheidenden und überreichte ihm zum Andenken an die Heimat ein Bild mit dem Wahrzeichen der Stadt Schwelm. Im Auftrage des Bundes gab er dem Kameraden das Buch: „Deutsche auf beiden Seiten". Das gesamte Programm war dem Rahmen der Feier angepaßt und bestand aus gesanglichen Darbietungen der Gesangsabteilung der Firma Gustav Schulteis und aus Musikvorträgen des heimischen Künstlers Gustav Berghaus, der mit seinem Sohn die Anwesenden gut unterhielt.

Gevelsberg.

Aus dem Familienkreise. Gestern konnten die Eheleute Schlossermeister Ewald Dörner und Frau Anna, geb. Hülsenbeck, Kölner Straße 17, ihre silberne Hochzeit feiern.

Milspe.

Ehrung der Jubilare bei Stocker & Schmitz

Der letzte Samstag sah die Gefolgschaft der Firma Stocker und Schmitz zur Ehrung der Jubilare der Arbeit im Saale Küper vereint. Am Morgen waren die Jubilare zur Ausstellung „Schaffendes Volk" nach Düsseldorf gewesen. Musikalische und gesangliche Darbietungen leiteten die Feierstunde ein. Betriebsführer Haller nahm das Wort und dankte den Arbeitsjubilaren für ihre Treue. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte er die Ehrenurkunde der deutschen Wirtschaft, das Buch des Führers „Mein Kampf" und eine goldene Uhr für jeden Jubilar. Nach einigen Gesangsvorträgen sprach Gauschulungswalter Dr. Lebrecht über das Wesen der Arbeit im Dritten Reich und über die wesentlichen Probleme sozialer Art. Betriebsobmann Schneider dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen und forderte die gesamte Gefolgschaft zur Mitarbeit am Werk des Führers auf und schloß mit dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Nach den beiden Nationalliedern sprach im Auftrage des Gauobmanns Stein Kreisobmann Robert Röttger. Er ehrte die Jubilare im Namen der Deutschen Arbeitsfront und überreichte die Ehrenurkunden der DAF. Er gab seiner Freude Ausdruck, in der Firma Stocker und Schmitz die rechte Betriebsgemeinschaft zu finden.

August Mönninghoff versprach auch in Zukunft mitzuhelfen im Sinne des Führers. Es folgte dann der gemütliche Teil, wo der Ton herzlicher Freude und kameradschaftlicher Verbundenheit seinen Höhepunkt in einer Verlosung fand, bei der es außer den zahlreichen nützlichen Gebrauchsgegenständen neun „Kraft-durch-Freude-Fahrten" zu gewinnen gab.

Zum Erntedankfest. Die Ortsgruppe Rüggeberg der NSDAP feiert am Samstag, dem 2. Oktober, im Saal des Parteilokals Rutenbeck in althergebrachter Weise das Erntedankfest. Alle Volksgenossen, besonders die Bauern, sind zu dieser Dorfgemeinschaftsfeier eingeladen Es ist ein Programm aufgestellt, in dem Ernst und Frohsinn miteinander abwechseln. Die Eintrittskarten zum Preise von 0,20 Mk. sind zugleich Lose für eine Verlosung, bei der allerlei landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände gewonnen werden können.

Handball

Tura Hattingen — TuSpV Bommern 7:8 (5:3).

Einen höchst dramatischen Verlauf nahm der Punktekampf in Hattingen im Reschop. Tura führte in der 40. Minute mit 7:8 Toren, aber dennoch ging der Kampf verloren. In der ersten Halbzeit zeigten beide Mannschaften ansprechendes Können. In der zweiten Halbzeit ging es auf Biegen und Brechen, wobei die Gäste die stärkeren Nerven behielten und durch restlosen Einsatz den Sieg an sich rissen, während die Hattinger kopflos wurden und den schon sicher geglaubten Sieg aus der Hand gaben.

Mit stürmischen Angriffen beiderseits setzte der Kampf ein und schon in der 7. Minute führten die Platzbesitzer mit 2:0 Toren. Kurz darauf, in der 11. Minute, kamen die Gäste zum ersten Gegentreffer. In der 20. Minute erhöhten die Hattinger auf 3:1.

NSG Das Erntedankfest auf dem Bückeberg am 3. Oktober erwartet auch Dich. Die Dienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt jede gewünschte Auskunft.

Bommern kam auf 3:2 heran, aber in derselben Minute mußten sich die Gäste erneut geschlagen bekennen. Wiederum erzielte Bommern eine Minute später einen weiteren Treffer. Tura ließ jedoch nicht locker und die Angriffe wurden in der 28. Minute durch einen weiteren Erfolg belohnt. Mit 5:3 Toren ging es in die Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit warfen die Platzbesitzer durch den Linksaußen nach schönen Vorlagen zwei weitere Tore, welche wohl die schönsten des Tages waren. Schon glaubte man an einen hohen Sieg von Tura. Aber nun kam das bittere Ende. Die Gäste aus Bommern kämpften jetzt mit größtem Einsatz, welcher oft hart die Grenzen des Erlaubten streifte. Tor auf Tor wurde aufgeholt. Die Platzmannschaft ließ die Flügel hängen. Zudem pflegte die Hattinger Sturmreihe jetzt zu sehr das Innenspiel und verfiel in den Fehler, sich im Zweikampf mit dem Gegner einzulassen, anstatt den Ball rechtzeitig abzugeben. Es kam kein flüssiges Stürmerspiel mehr zustande und die Hattinger kamen so zu keinem Erfolg mehr. Anders die Gäste. Deren raumgreifendes Stürmerspiel führte zu Erfolgen und somit zum Siege. In der 49. Minute wurde der Gleichstand erzielt und in der 58. Minute glückte auch der Siegestreffer. Mit 8:7 Toren für Bommern endete der Kampf.

BfTuB Henrichshütte 1. Jgd. — Tura Hattingen 11:11 (4:6).

6 Symphonie- und 2 Chorkonzerte

des Städtischen Orchesters Bochum zu volkstümlichen Preisen

1. Konzert: Donnerstag, 30. September
Hans Pfitzner: „Von deutscher Seele", Kantate für Soli, Chor, Orgel und Orchester
Solisten: Helene Vierthaler (Sopran), Emmy Leisner (Alt), Willi Lorscheider (Tenor), Ewald Kaldeweier (Baß) — Chöre: Der Städt. Musikverein Bochum; der Bochumer Männergesangverein — Orgel: Willy Mehrmann.

2. Konzert: Donnerstag, 4. November
Cesar Bresgen: Symphonische Suite (Erstaufführung); Claude Debussy: Zwei Tänze für Harfe mit Streichorchester (Erstaufführung) — Ludw. van Beethoven: Symphonie Nr. 5 c-moll.
Solist: Alfred Krause

3. Konzert: Donnerstag, 25. November
Ludwig van Beethoven: Ouvertüre „Coriolan". Gerhard Maaß: Musik für Klavier und Orchester (Erstaufführung) — Anton Bruckner: Symphonie Nr. 5 B-dur (in der Urfassung)
Solist: Adrian Aeschbacher

4. Konzert: Donnerstag, 6. Januar 1938
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 3 F-dur — Werner Egk: Musik für Violine und Orchester (Erstaufführung) — Friedr. Reidinger: Eichendorff-Suite (Erstaufführung)
Solist: Erwin Häusler

5. Konzert: Donnerstag, 3. Februar 1938
Johannes Brahms: Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von Harfe und Horn — Ludw. van Beethoven: Messe in C-dur für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel
Solisten: Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Lilly Neitzer (Alt), Ernst Bauer (Tenor), Eugen Klein (Baß) — Chöre: Der Städt. Musikverein Bochum; der Bochumer Männergesangverein.

6. Konzert: Donnerstag, 10. März
Carl Maria von Weber: Ouvertüre „Freischütz", Joseph Haydn: Violoncell-Konzert D-dur — Carl Seidemann: Symphonie Nr. 4 h-moll (Erstaufführung)
Solistin: Maria Forst

7. Konzert: Donnerstag, 7. April
Ludwig van Beethoven: Ouvertüre „Egmont"; K. Schäfer: Klavierkonzert A-dur op. 37 (Erstaufführung); Wolfg. Amadeus Mozart: Rondo-Konzert D-dur für Klavier und Orchester; Ant. Bruckner: Symphonie Nr. 3 d-moll
Solistin: Annemarie Heyne

8. Konzert: Donnerstag, 5. Mai 1938
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 6 (Pastorale); Wolfgang Amadeus Mozart: Violin-Konzerte D-dur; Ludw. van Beethoven: Ouvertüre Leonore III
Solist: Professor Georg Kniestädt
Dirigent: Städt. Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.

*

Vormietekarten zum Preise von 4, 6, 8 und 10 Mk. (zahlbar in vier gleichen Raten) sind noch an der Kasse im Stadttheater an Werktagen von 10—13 Uhr zu haben.

Tageskarten für das erste Konzert am 30. September zum Preise von 60 Pfg. bis 2,50 Mk. stehen an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zur Verfügung. Weitere Auskunft unter Nr. 61 051.

Heute Schauspieleröffnung

mit „Titus Andronikus" in Bochum.

Nachdem vergangenen Samstag die Spielzeit 1937/38 mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" vor fast ausverkauftem Hause vonstatten ging, folgt heute die erste Schauspielaufführung dieser Spielzeit. Im Hinblick auf das kommende große Ereignis der 2. Deutschen Shakespeare-Woche steht natürlich auch der Schauspielbeginn im Zeichen des größten Dramatikers des Abendlandes. „Titus Andronikus", das erste der vier Römerdramen, mit dem auch im Rahmen der Festwoche die erstmalige zyklische Wiedergabe der Römerdramen eröffnet wird, steht am Beginn dieses Spieljahres, das nach den großen Erfolgen der vergangenne Spielzeit wieder ein Jahr entscheidender und wichtiger Ereignisse zu werden verspricht.

„Titus Andronikus", das erste der uns bekannten Shakespeare-Dramen, ein Werk aus der späteren Geschichte Roms, voll genialischer Jugendkraft, gleichzeitig auch mit dem Hang zum Abenteuerlichen. Nichts ist für die Genialität des jungen Shakespeare beweiskräftiger, als dieses Werk, dem man sonderbarerweise von einer all zu engen Literatur-Philologie die Verfasserschaft Shakespeares absprechen wollte; denn in diesem noch völlig unmeisterlichen, wirren Versuch, eine große Tragödie zu schreiben, spürt man schon die Fülle und Ueberfülle Shakespeares, seine große Kraft der dramatischen Beschwörung, seine magische Phantasie und auch schon den Hang zur großen Charakterrolle, die führend das ganze Werk von Anfang bis Ende beherrscht und eine große Wandlung durchmacht, wie etwa der König Lear, — das alles ist bereits in dieser Gestalt des „Titus Andronikus" vorgeahnt. Selbstverständlich hat der „Titus Andronikus" nicht die inneren Beziehungen zu den späteren Römerdramen, also zum „Coriolan", „Julius Cäsar" und zu „Antonius und Kleopatra"; aber trotzdem gehört der „Titus Andronikus" unzweifelhaft fest zum Zyklus der Römerdramen; denn die Gestalt des „Titus Andronikus", erst der Freund seines Vaterlandes, nachher sich selbst und die anderen ins Verderben stürzend, ist schon in vielem eine Vorstudie zu der großen Führergestalt des „Coriolan".

Der „Titus Andronikus" ist in Deutschland nur sehr vereinzelt gegeben worden. Der Fehler, daß dieses Werk sich nicht im festen Spielplan beständig halten konnte, lag wohl zunächst in der deutschen Regie, die den ganzen krassen und jugendlich unbeherrschten Realismus des Stückes mitspielte, eine Tatsache, die es auch verhindert hat, daß die „Familie Schroffenstein" ebenbürtig neben den anderen Kleist-Dramen sich halten konnte. Wir wissen aber heute durch die Shakespeare-Forschung, daß der „Titus Andronikus" zu Lebzeiten des Dichters eines der meistgespielten Stücke in England war, so daß sogar Zeitgenossen Shakespeares sich über den Riesenerfolg des „Titus Andronikus" ironisch und neidisch äußerten. Sicherlich ist seit damals eine wesentliche Umstellung des Publikumsgeschmackes vor sich gegangen; aber dennoch kann eine Grunderfahrung auch diesmal nicht von der Hand gewiesen werden, daß ein gutes Stück immer wirkt. — So hat die Bochumer Bühne den Versuch gemacht, diesen selten gespielten Shakespeare dem zeitgenössischen Deutschland zu retten, indem sie die Härten nach Möglichkeit abmilderte und so die Schwierigkeiten, die dem Stück durch eine allzu grelle Aufführung bereitet werden, zu überbrücken.

Die Inszenierung besorgt Dr. S. Schmitt, in dessen Händen überhaupt die Gesamtregie der Schauspielaufführungen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche liegt. Musik und musikalische Leitung besorgt E. Peeters. Die Titelrolle spielt Gerhard Meinecke.

Bochumer Musikfestwoche

Vierter Tag: Weltliches Chorkonzert.

Mit Recht steht die Chormusik im Vordergrunde der Bochumer Musikfestwoche. Bochum kann sich rühmen, zu den Städten zu gehören, in welchen den gemischten wie den Männerchören eine eifrige und liebevolle Pflege zuteil wird. Das weltliche Chorkonzert, das vor einer großen Zuhörerschaft vor sich ging, hatte den Vorzug einer interessanten Folge, die neben neuzeitliche Chöre ein beliebtes Kantatenwerk aus der Barockzeit stellte. Durch die Mitwirkung der Kammermusikvereinigung für alte Musik und Mitglieder des Städt. Orchesters konnten auch zwei begleitete Chöre eines westfälischen Komponisten in Originalbesetzung erklingen.

Der Madrigalchor sang unter der Leitung von B. Jungewelter zwei Chöre von Walter Rein. „Acker im Frühling" besingt die Keimkraft der Erde. In vorwiegend homophonem Satz geht der Komponist den sich aus der Wortdeklamation bestimmten Melos nach und verzichtet auf gefühlsbetonten Ausdruck. Geschwungener in der Linie ist „Erde", in dem die mystische Verbundenheit mit der mütterlichen Erde aufklingt. Dynamisch waren die beiden Chöre gut durchgearbeitet, namentlich wurde einem schönen piano und im Schlußteil der „Erde" einer gut gesteigerten hymnischen Kadenz Rechnung getragen. Weich intonierende Bässe und lockere Soprane besitzt der Madrigalchor, den der Dirigent in geschmeidigem Rhythmus führte. Ein in der Substanz matter Chor ist Armin Knabs „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben", dessen psalmodierende Haltung einem stark besetzten Männerchor besser läge als einem kleinen gemischten Chor.

Der NS. Volkschor setzte sich unter seinem bewährten Leiter H. Esser für Chöre des Dortmunder Komponisten Hubert Eckartz ein. „Werkleute" verschmilzt ein Streichorchester mit einem linear-harmonischen Chorsatz zur gefühlsmäßigen Erhellung der religiösen Symbolik des Gedichtes von Rainer Maria Rilke. Sein Melos weitet sich zu schönen lyrischen Bögen, es dringt in die verklärte Region der Mittelstrophe ein, welche er mit dem tonmalerischen „Hallen von vielen Hämmern" eine rhythmische Steigerung entgegensetzt und läßt mit dem nicht weitschweifigen in schlichten Akkordfolgen verschwebenden „Gott du bist groß" das wohlgegliederte Werk verklingen. Im „Sonnengesang" wechseln die Dämmerung, Größe des Sonnenaufgangs und Preis der Sonne besingenden Chöre mit dem gefühlswarmen Baritonsoli. Streichorchester und Klavier umrahmen mit geweiteter Harmonik und formal von Barockformen beeinflußter Begleitung den die Naturmystik Heinrich Lerschs klanglich beseelenden Chor. Die Wiedergabe beider Chöre gab dem Volkschor Gelegenheit, sein feingeschultes Material, seine rhythmische und dynamische Erziehung durch H. Esser unter Beweis zu stellen. Straffe Unisoni wechselten mit farbigem Glanz, weihevoll vorgetragen wurde der melodisch schöne Schlußchor „In dir, o Sonne". Die instrumentale Begleitung in „Werkleute" wies etliche rhythmische Schwankungen auf, im Sonnengesang" klang sie edel, hier wirkte Luise Petri verdienstvoll am Klavier mit. Hans Rump war dem Baritonsolo ein stimmbegabter Interpret, der anwesende Komponist erntete mit den Ausführenden starken Beifall. Telemanns „Tageszeiten" gehört zu den beliebten Werken aus der Händelzeit, welches wegen seiner gehaltvollen nicht schwierigen Chöre und der dankbaren Solostücke gern aufgeführt wird. Paul Folge hatte sich der „Tageszeiten" mit Sorgfalt angenommen und erzielte durch die geschlossene Wiedergabe, bei welcher auch das kleine Orchester mit Hanna Menzel am Cembalo gut abschnitt, einen schönen verdienten Erfolg. Grete Hardts wohlklingender Sopran, festigte sich nach anfänglicher Unruhe im Ansatz. Käte Königsbüscher erfreute durch einen warmen Alt von angenehmer Färbung und gut vorgetragenen Arien (gelegentliche Tiefschwebungen). Ernst Buckemüllers geschmeidiger Tenor, in Tiefe und Mittellage sonorer als in der Höhe zeigte sich in ausdrucksvoller Rezitativgestaltung als bewährter Oratoriensänger. Hans Rump sang mit dunklem fülligem Baß die Lyrismen der stimmungsvollen Nachtschilderung. Auch die Chöre, denen eine gelegentliche Tempobelebung nicht geschadet hätte erwärmten durch Wohlklang, rhythmische Schärfe auch in kanonischen Sätzen, und durch eine von Paul Folge überwachte Schattierung. Das Konzert war ein voller Erfolg für die Bochumer gemischten Chöre.

Dr. Bernhard Zeller.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG



Eine ganz ungewöhnliche Frau

Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin SW 62

1. Kapitel.

„Fräulein Sartorius, Herr Doktor."

Untersuchungsrichter Dr. Helrung, in die neu angelegte Akte des Mordfalles Richard Fehland vertieft, blickt flüchtig auf.

„Wer?"

„Fräulein Karola Sartorius möchte Sie sprechen", wiederholt der Sekretär. „Sie wartet draußen, ist in Sachen Fehland vorgeladen.

Helrung sieht nach der Uhr.

„Ach so. Ja, bitte!"

Er wirft noch einen Blick auf die vor ihm liegenden Papiere, nimmt ein Zeitungsblatt in die Hand, das angekreuzt das Bild eines Mannes zeigt: die Wiedergabe einer Fotografie des ermordeten Reeders Richard Fehland. Die Presse hat diesem außerordentlichen Fall eine zurückhaltende Notiz gewidmet. Man wußte doch so gut wie gar nicht, was man zu dieser Sache eigentlich sagen sollte, außer, daß eben ein unerklärliches und verabscheuungswürdiges Verbrechen der Laufbahn und dem Leben dieses in seiner Heimatstadt keineswegs unbekannten Mannes ein tragisches Ende bereitet hatte.

„Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur, die Motive erscheinen völlig unklar. Den angestrengten Bemühungen der Polizei dürfte es aber in Kürze gelingen, den Täter der Staatsanwaltschaft zu übergeben."

Helrung atmet tief auf.

Und dann ist da, wie gesagt, das Bild. Der Tote sieht einen daraus förmlich an mit seinen durchdringenden Augen, mit kantigem Kinn und ergrauten Schläfen. Für Helrung ist in diesem Gesicht dennoch etwas, was ihn stört. Er überlegt, ob er dies Zeitungsblatt mit in den Aktendeckel schieben oder es auf dem Schreibtisch offen liegen lassen soll. Er läßt es liegen.

Die Tür wird wieder geöffnet, und der Sekretär läßt eine Dame eintreten.

Helrung erhebt sich von seinem Platz und sein kluges, hellblondes Gesicht sieht einen Augenblick überrascht aus. Vor ihm steht eine hochgewachsene Frau im dunklen Schneiderkleid, die ihn unter schwarzen Wimpern schweigend ansieht.

„Dr. Helrung", murmelt der Untersuchungsrichter. „Fräulein Sartorius, nicht wahr? Bitte, nehmen Sie Platz."

Er deutet auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch. Karola Sartorius neigt flüchtig den Kopf und setzt sich. Helrung, mit dem Anschein der Zwanglosigkeit in seinem Sessel zurückgelehnt, überprüft das kühle und beherrschte Gesicht dieser Frau noch einmal mit einem schnell erfassenden Blick, den Beruf und Erfahrung ihm eigen werden ließen.

Der Eindruck der Schweigsamkeit kommt nicht nur daher, daß sie bisher nichts sagt. Er gehört zu ihrem Wesen. Demgegenüber wird sein Stand nicht leicht sein. Er hatte Erregung, Tränen, Erschütterung erwartet und bemerkte nichts davon. Und doch, im Kern ihres Wesens war Unruhe, das spürt er.

„Vulkan unter Eis", denkt Helrung.

„Sie waren mit Herrn Fehland verlobt?" beginnt er das Verhör. Gespannt, endlich auch die Stimme dieser Frau zu hören, dreht er nachdenklich den silbernen Bleistift zwischen den Fingern.

„Ja, ich war mit Herrn Fehland verlobt."

Ihre Stimme ist wie dunkler Samt.

„War?" wiederholt Helrung das leicht betonte Wort. „Wollen Sie damit sagen —? Es tut mir außerordentlich leid, gnädiges Fräulein, Sie in dieser traurigen Sache mit Fragen bemühen zu müssen. Ich bitte Sie um möglichst genaue und offene Beantwortung. Zu einer raschen und umfassenden Klärung des tragischen Tatbestandes zu kommen ist dabei wohl unser gemeinsames Ziel."

„Selbstverständlich", antwortet die ruhige Stimme. „Ich wollte also damit sagen, daß unser Verlöbnis bereits vor Fehlands Tod als gelöst zu betrachten war."

Helrung horchte auf. Diese Tatsache ist ihm neu. Mit dem Bleistift auf einem noch unbeschriebenen Bogen malend, fragt er:

„Aus welchem Anlaß und von welcher Seite wurde die Verlobung gelöst?"

„Von meiner Seite", sagt Fräulein Sartorius. „Der Anlaß dazu . . ."

Helrung wartet, daß sie den Satz vollendet, als es nicht geschieht, blickt er auf. Karola Sartorius hebt unschlüssig die Schultern. Dabei schließt sich ihr Mund fest zu einer beinahe harten Linie und die Brauen rücken abweisend zusammen.

„Hm", macht Helrung. „Und wie nahm Herr Fehland Ihren Entschluß auf?"

„Zunächst sahen wir uns nicht wieder. Ich glaubte damals, seinem ähnlichen Wunsch nur zuvorgekommen zu sein. Die Frage war damit vollständig für mich erledigt. Dann aber schrieb er mir."

„Er schrieb Ihnen? Versuchte Sie umzustimmen? Wann war das?"

„Ich bekam den Brief am Tage vor seinem Tode."

„Am zehnten Februar also? Sie haben diesen Brief noch?"

„Am elften Februar. Am nächsten Morgen erst erfuhr ich von dem Mord. Er war in dieser Nacht geschehen."

„In der Nacht, meinen Sie?

„Das muß ich annehmen."

„Auf welchem Wege erhielten Sie die erste Nachricht?"

„Durch die Zeitung. Später rief Hasting auch an."

„In der Zeitung", bemerkt Helrung und entfaltet das Blatt mit dem Bilde Fehlands, „steht keine Zeitangabe über den Mord." Er schüttelt den Kopf. „Aber nach dem ärztlichen Befund kann Ihre Annahme stimmen. Herr Hasting war doch Herrn Fehlands Prokurist, nicht wahr? Hatte er eigentlich Schlüssel zu Fehlands Privatwohnung?"

Bei dieser Frage sieht Karola Sartorius den Untersuchungsrichter mit jäh erwachender Spannung an.

„Das weiß ich nicht", sagt sie.

„Die Hausdame hat sich dahin geäußert, daß Fehland, der ja in dem Haus am Schwanenwiek im vierten Stock wohnte, wegen der wirklich prächtigen Aussicht über die Alster von da oben, wie sie meinte", Helrung blättert suchend ein paar Seiten in der Akte zurück, „also Fräulein, nein, Frau van Bargen sagte mir, daß Fehland gelegentlich einer kleinen Gesellschaft, bei der Sie selbst auch anwesend waren, Hasting die Schlüssel mitgegeben habe, um sich den Weg zur Haustür hinunter zu sparen."

„Ja, ich erinnere mich", stimmt Karola zu. „Aber ich kann natürlich nicht sagen, ob und wann Herr Hasting oder seine Frau Fehland die Schlüssel wiedergegeben haben. Ich nehme aber an, schon am nächsten Tag im Büro."

„So", bemerkt Helrung. „Das muß demnach am dritten oder vierten Februar gewesen sein. Damals also, als Sie mit den Hastings zusammen an dieser Geselligkeit teilnahmen, bestand Ihr Verlöbnis noch?"

„Ja."

„Und Sie lösten es sehr bald darauf?"

„Ja."

„Gab dieses vielleicht letzte Zusammensein den Anlaß?"

Hierauf antwortet Karola nicht, und Helrung hat sich schon entschlossen, auf diesen Punkt im Augenblick zu verzichten, als sie doch noch sagt:

„Indirekt!"

„War außer den Hastings noch jemand da?"

„Frau van Bargen zog sich nach dem Essen zurück Und Herr Leyßt ging früher als wir, er hatte noch eine Konferenz."

„Herr Robert Leyßt", wiederholt Helrung nicht ohne den Ton eines gewissen Respektes in der Stimme. Der Name Leyßt rechtfertigt die Betonung durchaus.

„Waren Herr Leyßt und Herr Fehland sehr befreundet?"

„Ich kann mich dazu nur rein gefühlsmäßig äußern; nicht sehr nahe, obgleich sie äußerlich oft zusammenkamen, schon rein beruflich, und auch gesellschaftlich."

„Aha. Herr Leyßt ist meines Wissens auch unverheiratet? Und etwa acht bis zehn Jahre jünger als Fehland?"

„Fehland", sagt Karola zögernd, „war achtundvierzig Jahre. Leyßt ist ungefähr fünfunddreißig"

„Und Sie selbst sind —" als er sie noch kaum ausgesprochen hat, bedauert Helrung sogleich seine Frage in diesem Zusammenhang. Aber Karola mißt dem Altersvergleich offenbar gar keine Bedeutung bei. Sie erwidert sachlich:

„Neunundzwanzig."

Helrung nickt. Ihm fällt ein, daß er das schon wußte.

„Ihr Verlobter war demnach etwa 19 bis 20 Jahre älter als Sie", stellt er fest. „Wie ist es eigentlich zu diesem Verlöbnis gekommen?"

„Aus gegenseitiger Zuneigung", sagt Karola.

„Man nimmt an, daß Fehland recht vermögend war."

Als keine Antwort kommt, blickt der Untersuchungsrichter auf. War sie beleidigt?"

Zu seiner Ueberraschung sieht er sie etwas spöttisch und dabei doch nachsichtig lächeln.

„Nun?"

„Sollte das eine Frage sein? Fehland war zweifellos vermögend. Auch ich, wenn Sie diesen Vergleich meinen, bin nicht ohne Mittel. Ich habe von meiner Mutter allerdings nur ein kleineres Kapital geerbt, aber meine beruflichen Einkünfte sind nicht ganz unbedeutend."

„Sie sind —", Helrung blättert in seinen Akten, „Konzertsängerin? Identisch mit jener Dame gleichen Namens, die unlängst im Rundfunk —"

Fräulein Sartorius nickt. Ihr Lächeln ist diesmal fast scheu, als sie erwidert: „Ganz recht."

Helrung betrachtet sie interessiert.

„Was war das doch noch gleich?" Das klingt rein persönlich, fast zutraulich, jedenfalls frei von dienstlicher Fallenstellung. „Ueber den Deutschlandsender, nicht wahr? Alte isländische Gesänge?" Plötzlich sieht er sie sehr nachdenklich an. „Wie kommen Sie eigentlich dazu? Ich erinnere mich noch an das „Lied der toten Männer". Der Text war verdeutscht."

„Ja", nickt Karola. „Meine besondere Vorliebe gehört seltsamerweise diesem Lande, das ich nur einmal im Leben gesehen habe."

„So", sagt Helrung. „Sie sind doch Deutsche?"

„Natürlich. Aber ist uns nicht allen der Zug in die Ferne eigen? Die einen führt er nach Süden, die anderen nach Norden. Mich lockte von jeher das Feuer der Nordlichter über dem ewigen Eis." Ihr Gesicht zeigt dabei einen veränderten Ausdruck. In ihren fernschweifenden Blicken springt jener glühende Funke auf, den Helrung sofort gespürt hat.

„Das sieht Ihnen ähnlich", murmelt er unwillkürlich.

„Ich glaube, wir schweifen ab", bemerkte Karola.

„Sie haben recht." Allerdings ist gerade das für Helrung wesentlich, was ein Mensch unbeabsichtigt von sich verrät. „Waren Sie seinerzeit zusammen mit Ihrem Verlobten auf Island? Seine Reise dorthin ist mir bekannt, vor anderthalb Jahren etwa?"

Karola neigt zustimmend den Kopf. „Wir lernten uns auf dieser Reise kennen", sagt sie. Ihr Blick ist auf dem Zeitungsblatt haften geblieben, das Fehlands Bild zeigt. Helrung beobachtet ihren Gesichtsausdruck dabei.

„Die Mordwaffe", sagte er plötzlich, „stammt von dort."

Karola hebt den Blick von Fehlands Bild und sieht Helrung an. Ihre Augen wirken in diesem Augenblick beinahe schwarz, als sie sagt:

„Der Dolch? Ja, er stammt von dort."

Ein Schweigen tritt ein, so daß man die Stimmen draußen hören kann. Das erregte Sprechen einer Frauenstimme. Für Sekunden abgelenkt, horchen beide darauf.

„Das ist Frau Hasting", sagt Karola. „Haben Sie sie vorgeladen?"

„Frau Hasting? Nein, ihren Mann."

„Ach Gott", Karola fährt sich mit einer nervösen Handbewegung über die Stirn.

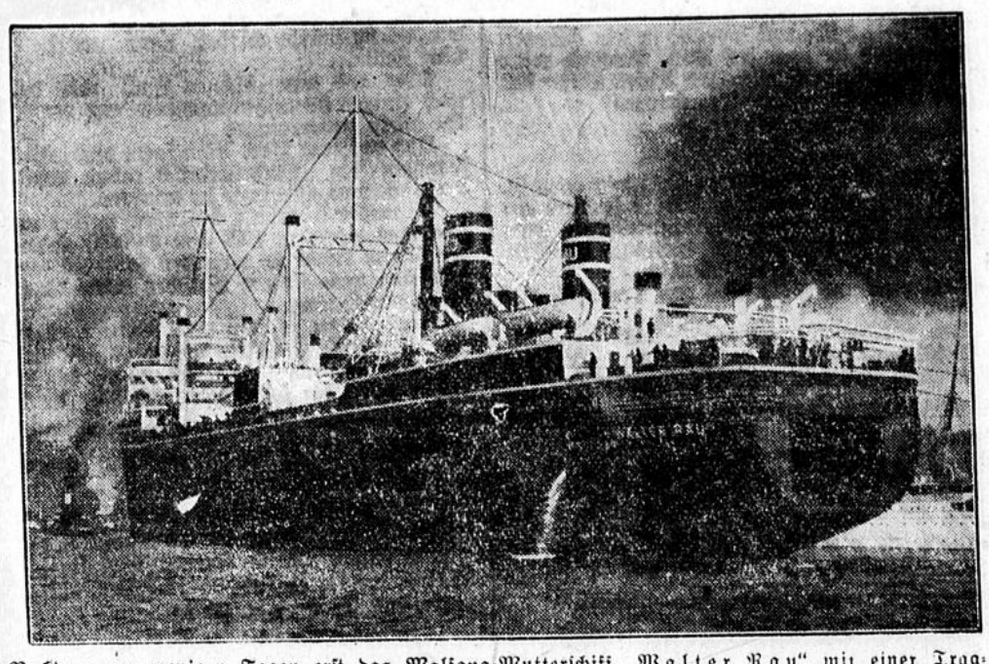
„Was meinen Sie?"

Sie schüttelt den Kopf. „Nichts —"

„Den Dolch also hat Fehland selbst in Reykjawik gekauft?"

(Fortsetzung folgt.)

Das größte Walfang-Mutterschiff der Welt



Nachdem vor wenigen Tagen erst das Walfang-Mutterschiff „Walter Rau" mit einer Tragfähigkeit von 22 000 Tonnen fertiggestellt wurde, tritt nunmehr von Bremerhaven aus das jüngste deutsche Walfang-Mutterschiff „Unitas" seine Probefahrt an Die „Unitas" ist mit 32 000 Tonnen nicht nur das größte Walfang-Mutterschiff Deutschlands, sondern der ganzen Welt. In dieser neuen Walkocherei können 25 Wale an einem einzigen Tage verarbeitet werden. Man sieht auf dem Bilde das Walfang-Mutterschiff an der Columbuskaje in Bremerhaven vor der Probefahrt (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Staatliche Lotterie-Einnehmer.

das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden. Anschriften werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29, schreiben.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umränderten Feld.

Was würden Sie mit einer Million anfangen?

Sie meinen: Erst müßte nur einmal die Million da sein — dann würden Sie schon wissen, wie Sie das Geld am besten verwenden können! Nun — es gibt schon Möglichkeiten, schnell und unerwartet auch zu großen Beträgen zu kommen! In der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie können Sie solche Summen gewinnen. Und vor allem: Fast jedes 2. Los gewinnt — auf 800 000 Lose fallen in den 5 Klassen einer Lotterie 343 000 Gewinne.

Die neue Lotterie spielt 67.660 180.— RM aus!

Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei, und schon für 3.— RM je Klasse erhalten Sie ein Achtellos. Die Ziehung der 1. Klasse für die neue Lotterie beginnt am 20. Oktober. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Man muß zum Glück Vertrauen haben!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2 x 1.000.000	2 x 200.000
2 x 500.000	10 x 100.000
2 x 300.000	12 x 50.000

außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.— RM und 343 966 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180.— RM.

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Lazur.

Amt der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(20. Fortsetzung.)

„Das ist ja wunderbar. Jetzt wissen wir Bescheid!" Damit schlug der Kommissar dem vor ihm stehenden Beamten auf die Schulter. „Aber sagen Sie mal, was ist das für ein Mann? Ein Deutscher?"

„Ich glaube ja, sein Vater war wohl ein Ausländer. Jedenfalls ein sehr mürrischer Mensch."

„So, so, also da wissen wir jetzt, was wir zu tun haben. Sie, Wachtmeister Heger, müssen heute abend mit, Sie kennen den Weg zu diesem Pardon," sagte der Kommissar gutgelaunt.

„Und ich?" fragte Sabine.

„Sie fahren recht schön nach Hause, gnädige Frau, und verwandeln sich wieder in die schöne Haushälterin, denn wir können erstens zu so einer Sache nur Leute gebrauchen, die von der Sache etwas verstehen, zweitens ist es nicht nötig, daß Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen, und drittens, sollte die Sache doch nicht klappen, dann wissen wir wenigstens, wo wir die nette Gesellschaft unter Umständen finden können," sagte der Kommissar.

„Und Wachtmeister Prinke?"

„Nehmen Sie in Ihrem schönen Wagen wieder mit, denn er ist vielleicht dort auch sehr nötig in dieser Sache."

„Gut, Herr Kommissar, dann werden wir wieder heimfahren, denn im Hause ist ja noch der Diener oder der Knecht Wladimir, der gehört auch zu den Leuten," entgegnete Sabine resolut.

„Dann ist es doppelt nötig, daß der Herr Wachtmeister aufpaßt. Wenn uns der Fang glückt, dann gibts eine feine Belohnung, und für den Herrn Wachtmeister vielleicht eine Beförderung," tröstete der Kommissar... Es wollte nämlich Prinke nicht recht in den Kopf, daß sie jetzt nach Hause sollten, wo es erst anfing, spannend zu werden.

Sabine sah ein, es war besser, sie fuhr wieder zurück. Womöglich entwischten die beiden doch, und wenn sie dann nicht wiederkam wußten sie sofort Bescheid.

„Gut, fahren wir wieder heim, und Sie sagen uns wohl Bescheid, denn ich will nicht länger als nötig auf dem Gut bleiben. Mein Verlobter ist in großer Sorge, und außerdem wollen wir bald heiraten."

„Kann ich nur gut denken. Ich beglückwünsche schon heute Ihren Verlobten zu so einer Frau und würde ihn an ihrer Stelle auch nicht mehr warten lassen," entgegnete der Kommissar.

„Hoffentlich ist die Angelegenheit in den nächsten drei Tagen erledigt," lenkte Sabine das Gespräch ab. „Dann kann ich ja bald heim."

„Gewiß, gnädige Frau, ich nehme es als sicher an. Jedenfalls erhalten Sie durch Wachtmeister Prinke Bescheid."

Sabine und der Wachtmeister verabschiedeten sich herzlich.

Draußen am Auto sagte Sabine humoristisch: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen."

Aber da sie jetzt in Tilsit war, hatte sie Gelegenheit, Ernst gleich einmal anzurufen Der würde nicht schlecht staunen.

Gedacht, getan. Es war mittlerweile bald zehn Uhr geworden, als sie vor der Hauptpost hielt. Der Wachtmeister blieb im Wagen sitzen. Er konnte in der Zeit ein Nickerchen machen, wenn er nicht vorzog, über die etwaigen Beförderungsmöglichkeiten nachzudenken.

Kaum eine Viertelstunde mußte Sabine warten, bis sich Ernst's Stimme meldete.

Mochte jetzt auch Lisa etwas mehr merken, daß irgend etwas im Gange war, jetzt war es ihr egal, wo sie Bescheid über Fred wußte.

„Guten Tag, Ernst," lachte sie froh ins Telefon hinein, und konnte an des Verlobten Stimme deutlich die Ueberraschung und Freude spüren.

Als sie ihm flüchtig erzählte, daß die Sache hier wahrscheinlich in den nächsten Tagen erledigt wäre, bekam sie nur ein „Gottseidank, da können wir ja bald heiraten" zu hören.

Das Fräulein vom Amt mußte zweimal fragen und verlängern, ehe sie fertig waren.

Na, das war ein teures Gespräch, aber es schadete nichts. Sie hatte Ernsts Stimme so deutlich gehört, als stände er neben ihr. Und das war die Hauptsache.

Der Beamte schmunzelte auch, als sie so freundlich das Geld aufzählte.

Nun konnnte es heimgehen. Jetzt freute sich Sabine ordentlich auf die Heimfahrt.

Da sie es nicht eilig hatten, konnte man in behaglicher Fahrt die schöne Sternennacht genießen.

Doch wie es den meisten Autofahrern geht, sie können sich zehnmal vornehmen, langsam zu fahren, wenn die Straße so glatt ist und dabei der Mond noch so hell scheint, sie müssen aufdrehen! So ging es auch Sabine.

Es war ein Spaß, in einem so guten Wagen zu sitzen und zu fahren.

*

Noch nicht zwölf Uhr war es, als sich Sabine als Haushälterin Berte auf den Weg machte, begleitet von Wachtmeister Prinke.

Es war ihr sehr lieb, daß der Wachtmeister sie begleitete, denn sie hätte sich allein in dieser Einsamkeit gefürchtet.

Ein Stück vor dem Gut blieb der Wachtmeister zurück. Es war nicht nötig, daß jemand auf dem Gut etwas merkte.

Sie hatten ausgemacht, daß der Beamte sich morgen auf dem Gute etwas zu tun machte, um zu kontrollieren, wer anwesend sei.

Als sie in die Küche kam, saß Wladimir am Tische und schlief.

Vor ihm auf dem Tische lagen allerhand Wurstreste, auch eine Flasche Bier stand da.

Sabine weckte ihn:

„Wladimir, machen Sie, daß Sie ins Bett kommen, ich bin wieder da."

Wladimir war schwer wach zu kriegen, doch endlich glückte es.

Sabine, nun wieder Berte, nahm ihn am Arm und schob ihn die Treppe hinauf.

Er trottete müde und wortlos in sein Zimmer.

Dann ging sie auch ins Bett. Reichlich müde war sie, denn sie hatte allerhand Arbeit hinter sich.

Was würde der nächste Tag bringen?

X.

Die Polizei hatte einen guten Fang gemacht. Nicht nur, daß man vier schwere Jungen gefaßt hatte, darunter den Diamanten-Max, man hatte auch wieder allerhand Diebesgut erwischt das über die Grenze gehen sollte.

Diamanten und Gold. Das gab eine nette Belohnung.

Eben wurden die beiden Wornicks hereingeführt. Lächelnd grüßte der Kommissar: „Ah, der schöne Fred und sein sauberer Genosse."

Finster standen die beiden vor dem Kommissar. Man sah es Jan an, daß er eine Mordswut im Leibe hatte. Fred schien weniger rabiat. Er kannte das schon zur Genüge und wußte, daß er mit Ruhe viel weiter kam.

„Also was wollen Sie denn von uns?" fragte er sehr höflich und ironisch.

Als aber der Kommissar sagte: „Was ich von Ihnen will, Fred von Wornick, das werden Sie gleich erfahren," da sackte er zusammen.

Woher wußte der Beamte nur, daß er Fred von Wornick war? Sicher kannte er dann auch Risterhagen.

Jan hatte einen argwöhnischen Blick auf Fred geworfen, doch als er sein erstauntes Gesicht bemerkte, wußte er, daß Fred nichts verraten hatte.

„Aber nun sagen Sie mir mal, wie Sie eigentlich in Wirklichkeit heißen," sagte der Beamte. — — „Ist Pötter Ihr richtiger Name oder welcher?"

„Ich heiße mit richtigem Namen Fred von Wornick, meine Mutter war eine geborene Pötter. Und das ist mein Onkel, der Bruder meines verstorbenen Vaters."

„Wirklich, ist ja sehr interessant. Und wo stammen Sie her?"

„Aus Lettland Meine Mutter war eine Deutsche," gab Fred Auskunft.

„Das letzte Mal waren Sie wegen Heiratsschwindel zu einem Jahr verurteilt; und nun machen Sie wieder solche Sachen? Sagen Sie mal, was wird denn Ihre Braut dazu sagen?" Der Beamte kniff die Augen zusammen. „Oder weiß sie vielleicht von Ihrem Lebenswandel?"

Am liebsten wäre Fred dem Manne an die Gurgel gefahren. Lisa und dagon wissen!

Er fragte sich jetzt nicht, was aus ihm wurde, es jämmerte ihm nur, daß es mit allem aus war. Mit Lisa, dem Geld und der ganzen Zukunft.

Der Beamte schien die Gedanken des Mannes zu kennen, er sagte mit einem leichten Bedauern:

„Sehen Sie, Fred von Wornick, wenn Sie heute schon verheiratet wären, hätten Sie ein unschuldiges Mädel mit hineingezogen, das vielleicht ihres Lebens nicht mehr froh würde. Lassen Sie doch die Finger von den Frauen!"

„Habe ich schon lange gesagt," brummte Jan. „Und ich garantiere, das hat uns die verflixte Braut eingebrockt."

„Sie irren, Jan von Wornick, sie war es nicht, nur haben wir von dem Verlöbnis erfahren. Dagegen weiß Fräulein Lisa Hornung — — ja, wir wissen auch ihren Namen — — bis heute noch nichts."

„Bitte, Herr Kommissar, sagen Sie ihr nichts, ich will ja gern aus ihrem Leben verschwinden, nur sagen Sie ihr nichts," bat Fred.

„Haben Sie doch mal eine Frau kennengelernt, um die es sich lohnt, anständig zu werden? Das hätten Sie sich nur früher überlegen sollen, heute wird es wohl zu spät sein. Vielleicht ist es ganz gut, wenn Sie auf einige Zeit verschwinden und über die ganze Sache nachdenken können."

Ungerührt hatte Jan zugehört. Fred war ein richtiger Waschlappen, stellte er fest, und er würde sich hüten, mit ihm nochmals Geschäfte zu machen, und wenn er zehnmal sein Neffe war.

Der Kommissar sah ihn abwartend an. Er sah schon, bei dem da war Hopfen und Malz verloren.

Der war genau so wieder „Chef": Vielleicht würden sie mürbe werden, wenn man sie gegenüber stellte.

Aber aus dem „schönen Fred" war bestimmt noch einiges herauszubekommen nur mußte man ihn allein unterbringen...

Und auf dem Gute selbst sollte doch noch so ein Kumpan sein. Wahrscheinlich bekam man durch ihn auch noch allerhand zu erfahren.

Er wollte jedenfalls den Wachtmeister auf Risterhagen anrufen, und ihm Bescheid sagen, daß der Mann sofort zu verhaften sei.

Schon nach einigen Stunden folgte die eigentliche Vernehmung.

Ernst nahm er Jan von Wornick allein vor. Wie er gedacht hatte, so erwies es sich, aus Jan war nichts herauszuholen. Er gab an, daß er mithelfen wollte, die Schmuggelware über die Grenze zu bringen, daß er aber keine Ahnung gehabt habe, daß es sich um Diebesware handelte.

Trotz aller Querfragen war nichts zu erzielen.

Fred gestand alles. Er gab zu, daß er von seinem Onkel auf das Gut gebracht worden sei. Da habe man ihm auseinandergesetzt, daß er ein vermögendes Mädel aus der Landwirtschaft heiraten solle, um mit ihr zusammen auf dem Gute ruhig zu leben, damit das Gut als Stützpunkt für ein umfangreiches Schmuggelgeschäft diene. Er habe dann Lisa Hornung kennengelernt und die ehrliche Absicht gehabt, sie zu heiraten.

Für ihn kam es darauf an, in den Besitz der fünfzigtausend Mark zu kommen, um seinen Onkel bezw. diesen sogenannten Chef oder Diamanten-Max, wie er wohl heiße, auszahlen zu können.

Deswegen habe er auch bei seinem verflossenen Schwiegervater gedrängt. Und dann hätte er sich freigemacht und die ganze Bande zum Teufel gejagt, denn er habe es satt und nur den einen Wunsch, endlich als solider Mensch zu leben.

Eigentlich klang das alles sehr einleuchtend. Aber wo begann die Wahrheit und wo hörte sie auf? War überhaupt noch ein Halt in Fred?

Ein wenig leid tat er dem Beamten. Warum mußte das Schicksal einem haltlosen Menschen ein so schönes Gesicht geben? War es ihm ernst um seine Liebe? Wohl kaum! Frau Sabine hatte ihm erzählt frivol er auf Risterhagen über seine Braut gesprochen hatte.

„Ja," sagte er dann nachdenklich. „Es ist möglich, daß Sie glimpflich wegkommen, aber... mit dem Mädel, mit dem sie verlobt waren, ist es aus."

Freds Gesicht verdüsterte sich.

„Seien Sie vernünftig und machen Sie das Mädel nicht noch unglücklich! Schreiben Sie ihr einen Brief, daß Sie durch unvorhergesehene Umstände die Verlobung auflösen müssen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blinder wurde Dr. phil.



Der 30jährige blinde Musiklehrer Rudolf Steiger erwarb in der Universität in Breslau den philosophischen Doktortitel. Steige hatte infolge einer Krankheit im 11. Lebensjahr sein Augenlicht verloren und wurde in einer Blindenanstalt erzogen. Er gab sich jedoch mit seinem Schicksal nicht zufrieden, sondern machte zunächst die private Musiklehrer- und Organistenprüfung und später das Abitur, und im Laufe mühsamer Jahre der wissenschaftlichen Vorbereitungen legte er die Doktorprüfung ab. Für seine Arbeiten benutzte er teils Werke in Blindenschrift, teils ließ er sich von Freunden und später von seiner Frau durch Vorlesen helfen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(Schluß)

Irrtum ausgeglichen!

Marianne wartete vor der National-Bank auf Erik. Sie lachte ihm fröhlich entgegen, als er endlich erschien und in den Wagen stieg.

„Wir sind uns in allem einig," sagte er. „Der Vertrag wird gerade fertiggemacht und dann ins Hotel geschickt. Es ist so schön, Marianne! Ich weiß noch immer nicht, wie das alles gekommen ist. Es wird nicht leicht sein, aber es ist eine Aufgabe, die mich reizt. Ich habe mir immer solche Aufgabe gewünscht, eine Arbeit, die einen ganz ausfüllt."

Sie fuhren durch die Stadt und hinaus, und Holsten sagte lächelnd: „Damals vergaßen wir doch, die Fahrt zum Tijuta-Pavillon zu wiederholen..."

Sie fuhren, bis tief unter ihnen die Stadt lag, da nahm er den Fuß vom Gashebel und trat auf die Bremse, zog die Handbremse.

„Weißt du," sagte Marianne dann, „daß ich den Wunsch, dir so dein Haar zu zerzausen, schon vor langer Zeit hatte? Damals, als wir uns zum erstenmal gegenübersaßen? Ich hätte nie gedacht, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen würde."

„Und ich hatte sicher noch weniger eine Ahnung von diesem sträflichen Wunsch."

Nach einer Weile fiel sein Blick auf die Uhr des Armaturenbrettes.

„Himmel!" schrie er entsetzt. „Weißt du, wie lange wir hier stehen?"

„Zehn Minuten!"

„Ach, diese Frauen!" klagte er. „Zehn Minuten sagt sie — mehr als eine Stunde ist es gewesen."

„Unmöglich!"

„Bitte!" sagte er böse und wies auf die Uhr. „So etwas von Weltverlorenheit ist noch nie dagewesen."

„Man sollte die Uhren abschaffen," seufzte Marianne.

„Schade, daß wir zurück müssen," bedauerte er. „Aber wir müssen uns doch von Sylvia und Mister Templeton verabschieden. Und auch meine Leute reisen ab."

„Werden sie eigentlich ohne dich Erfolg haben?"

„Sie sind doch keine kleinen Kinder."

„Aber ich bin eins. Ich bin ganz klein und unselbständig und schutzbedürftig."

„Bitte, kein Attentat auf meine Selbstbeherrschung," schrie er empört, ließ den Motor anspringen, wendete nun tollkühn auf der schmalen Straße und fuhr in rasendem Tempo zurück.

Als sie ins Palmeira-Hotel kamen, stand Osorio schon bereit, und Michael Fedin, der neue Kapellmeister des Restaurants, der mit Sonja gewartet hatte, teilte ihnen mit, daß alle schon fort seien, auch Henry Scharmbeck habe sich entschlossen, mit Sylvia mitzufahren.

Erik und Marianne sahen sich an. Sie lachten. „Zum Hafen, Osorio!" sagte er schnell.

Aber der Dampfer mit den vier Musikern von Holstens ehemaligem Orchester hatte bereits abgelegt. Da standen sie an der Reling und winkten, winkten den letzten Gruß. Osorio drängte: „In einer halben Stunde geht der andere Dampfer."

Er lag nur einen Kai weiter. Eilig liefen sie über die Laufstege, erkundigten sich nach der Kabine Scharmbecks. „Dritte Klasse!" hieß es. Sie fanden die dritte Klasse, dort hieß es aber, Herr Scharmbeck sei in die Luxuskabine umgezogen. Sie eilten dahin.

„Ja," sagte er strahlend. „Stellt euch vor, der Kapitän dieses Bootes hat sich als Bekannter von mir entpuppt. Da die Luxuskajüten sowieso leer ständen, meinte er, solle ich einziehen, es sei nicht nötig, daß ich etwas zuzahle."

„Ein guter Anfang!" sagte Holsten lächelnd.

„Weiter so, Henry!" sagte Marianne und reichte ihm die Hand.

In diesem Augenblick kam Sylvia mit Mr. Templeton hinzu. Der breite Amerikaner stürzte sich auf Scharmbeck, umarmte und schrie begeistert:

„Mann, wenn ich gewußt hätte, daß Sie frei sind...! Ich brauche einen Regisseur für mein Metropoltheater. Ich habe schon sechs Regisseure, aber ich brauche einen Mann wie Sie! Wollen Sie, Herr? Wollen Sie Regisseur bei mir werden? Schnell! Sagen Sie ja! Allerdings," Mr. Templeton wurde etwas verlegen, „in allen Geldangelegenheiten werden Sie sich jetzt an mich wenden müssen."

„Tue ich gern," sagte Scharmbeck großzügig. „Mit Geld möchte ich nichts mehr zu tun haben. Das machen Sie wohl besser."

Die Sirenen des Dampfers begannen zu heulen: „Passagiere an Bord, Gäste von Bord!"

„Macht's gut!" sagte Scharmbeck. „Ich beneide euch nicht. Schrecklich verfahrene Lage im Palmeira-Hotel. Wird auch langweilig, immer so am selben Fleck zu sitzen. Na, Erik, wird es schon schaffen!"

Marianne und Holsten kamen gerade noch über die Laufplanken, dann schwamm der Dampfer schon. Da fuhren Sylvia und Henry glücklich und jubelnd neuen Abenteuern entgegen. Und sie blieben zurück, mit Arbeit, Sorgen und Verantwortung beladen, aber nicht weniger glücklich als jene und gewillt, sich eine Heimat und ein Heim zu schaffen.

Marianne blickte verträumt über die Bucht, dem Schiff nach, hielt den kleinen Fif, der Osorio entlaufen war, und kraulte ihm sanft die borstigen Haare. Holsten sah eine Weile zu.

„Wenn du dich nicht bald mir widmest," sagte er dann, „werde ich noch eifersüchtig auf das Vieh!"

„Um Himmelswillen!" schrie Marianne entsetzt, ließ den erschrockenen Fif fallen und wandte sich ihm zu. Lachend hob er sie in den Wagen. — Grinsend fing Osorio seinen kleinen Feind ein.

„Nun, Osorio," sagte Marianne, „jetzt wirst du uns wohl verlassen. Senhor Henrique ist nicht mehr da."

„Nein!" sagte Osorio beleidigt. „Wenn Senhor Erik mich nicht fortschickt, bleibe ich immer bei ihm."

Im Hotel wurden sie von Estrella und dem jungen George empfangen. Estrella überreichte Holsten den inzwischen eingetroffenen Vertrag Tukkermanns und seiner Bestätigung als Generaldirektor des Palmeira-Hotels, und George führte sie in die Zimmer, die er ihnen als Wohnung ausgesucht hatte. Lächelnd überreichte er dann ein Zeitungsblatt und bemerkte, daß Senhor Alfredo Millis neuerdings recht zahm geworden sei. Da stand:

„Aus der Gesellschaft: Unsere frühere Meldung, daß Senhor Erik Holsten die Verpflichtungen von Senhor Henrique Scharmbeck nicht nur dem Hotel gegenüber, sondern auch Fräulein Aßling gegenüber übernommen hat, findet heute ihre Bestätigung. Senhor Henrique ist nach Newyork abgereist. Die Hochzeit des neuen Generaldirektors der Palmeira-Betriebe findet demnächst in aller Stille statt."

„Frühere Meldung?" fragte Holsten erstaunt, sich an den wartenden Foster wendend.

„Ist ja nicht wichtig," sagte Marianne. Sie lachte glücklich. „Lassen Sie uns bitte allein, George. Sie werden verstehen, daß wir endlich einmal gern, schrecklich gern allein sein möchten."

„Ich verstehe," sagte George und ging mit lustigem Blinzeln hinaus.

— Ende! —

Die Geburt ihres

dritten Jungen

zeigen in Freude an

Josef Kürmann u. Frau
Agnes geb. Becker

Plettenberg i. W. — 26. September 1937
Lehrikuhlstraße 1

Das 1. Jahresgedächtnis
für den Verstorbenen
Herrn Friedrich Sticher
findet Montag, den 4. Oktober 1937 in der Herz-Jesu-Kirche zu Steele statt.

Steele, im September 1937.

St. Josephs-Arbeiter-Verein
B.-Riemke.

Unser liebes Mitglied.

Anton Backhaus

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Donnerstag, morgens 9 Uhr, in B.-Riemke. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 3,30 Uhr von der Friedhofskapelle in B.-Riemke aus.

Die Mitglieder sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Johannes B.-Wiemelhausen

Unser Mitglied
Witwe
Gertrud Bente

ist gestorben.

Das Beerdigungs- Leidtenseelenamt ist Donnerstag, den 30. 9., 8 Uhr, die Beerdigung 9,20 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs an der Wiemelhauser Straße aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Kath. Mädchen, 23 Jahre, sucht
Freundin
in gleichem Alter.
Zuschr. mit Bild u. W. 1266 postlagernd Bochum.

Städt. Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, Essen
Rembrandtstraße 27, Fernruf: Stadtverwaltung 59411

Am **4. Oktober** beginnt ein

Kursus zur Erlernung der gutbürgerlichen u. feinen Küche.

Dauer: 8 Wochen, 4 mal wöchentlich: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags von 9—13 Uhr.

Schulgeld: RM. 35.—, Unkosten für den praktischen Unterricht und anschließende Mahlzeit 1.20—1.50 RM. je Unterrichtstag.

Anmeldung: vormittags von 9—12 Uhr (auch telephonisch) im Geschäftszimmer, Rembrandtstraße 27, Eingang 4, 1. Stock.

Die Direktorin

NEUE Abendkurse
zur VORBEREITUNG für **Obersekundareife** und **Abitur**
beginnen am 15. Oktober 1937
Höhere Privatschule Dr. Leib
Essen, Kaiserstr. 25 — Ruf 239 64



Mit neuen großen Leistungen

in den Herbst. Aus reichhaltigen Lägern können Sie nach Herzenslust wählen: Alles ist gut, modern und preiswert. Vollwertig in Qualität und Schnitt, vollwertig in Verarbeitung, Paßform und Sitz, vollwertig innen und außen durch unsere erprobte und ges. geschützte **„Immerglatt"-**Einlage.

Daß Sie auf jeden Fall gut kaufen werden, dafür bürgt

DER GUTE NAME FÜR GUTE KLEIDUNG

Overbeck & Weller
ESSEN — KOPSTADTPLATZ

Städtische Pfandleihe
Essen, Söllingstraße 13.

Mittwoch, den 13. und 20. Oktober 1937, jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend, findet der Verkauf der vom 1. bis 30. April 1937 hinterlegten und nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. **A. 463421—468286** und Nr. **B. 262973—265703,** sowie der etwaigen Restpfänder aus März 1937, im Auktionssaale der Anstalt meistbietend gegen Barzahlung statt.

Käufer von Alt- und Bruchgold müssen im Besitze einer vorgeschriebenen Goldankaufsgenehmigung sein und diese vorlegen. Käufer von Goldwaren müssen Personalausweis vorlegen. Zum Verkauf gelangen Ueberzieher, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Uhren, Ringe, Brillantschmuck usw. Die Sachen sind zum Teil neu. Die Pfänder können bis zum 12. Oktober 1937, 15 Uhr, noch eingelöst oder erneuert werden. Ueberschüsse können nach beendeter Abrechnung des Verkaufs bei der Kasse der städtischen Pfandleihe abgehoben werden. Nach Jahresfrist nicht abgehobene Ueberschüsse verfallen der Wohlfahrtskasse. Pfänder aus Monat März 1937 können, soweit vorhanden, noch eingelöst werden. **Silberne Taschenuhren** und andere Sachen sind jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden **freihändig** verkäuflich

---

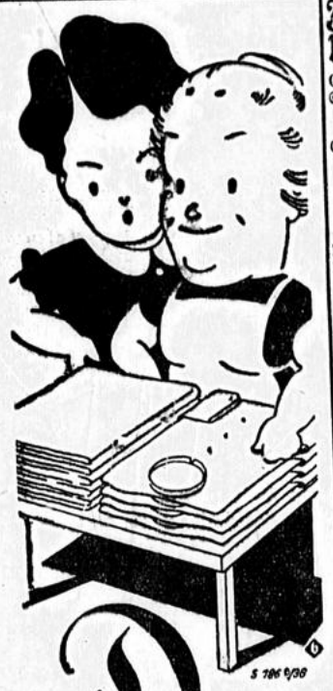
Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnt bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, runde Pelotte bequem von unten nach oben. **Kein** Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten od. Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. **Kein** Scheuern da freitragend, äußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Viertes Pat. ang. Ueberzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverbindlich.

In **Hattingen:** Donnerst., 30 Sept. Hotel Westf. Hof, v. 2-6 Uhr
„ **Dahlhausen:** Freit., 1. Okt., Gasth. Otto Werner, v. 9-12 Uhr
„ **Wattenscheid:** Freitag, 1. Oktober, Gasth. z. Adler, Hagedorn, von 2—6 Uhr
„ **Langendreer:** Samstag, 2. Oktober, Bahnhofs-Hotel Heckert, von 9—12 Uhr
„ **Bochum:** Samst., 2. Okt., Hotel Fork, Kortumstr., v. 2-6 Uhr

Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, **Freisbach** (Pfalz)

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.



Das ist 'ne Wäsche, was... Frau Spieß?

Ja, ich habe jetzt mein besonderes Rezept: ich koche mit Persil und spüle mit Sil nach! Viele Frauen machen sich gerade das Spülen viel zu schwer.

Dieser ganz reine Ton

in der Wäsche wird eigentlich erst durch richtiges Spülen erreicht. Und da ist Sil ein wundervoller Helfer: es entfernt rasch alle seifenhaltigen Rückstände und gibt der Wäsche eine so herrliche Frische, daß es gleich jedem auffällt!

Sil

zum Spülen und Bleichen

Familien-Nachrichten

Geboren:
Sprockhövel: Heinrich August Rieland.
Essen: Sohn: Dr. Wilhelm Meyer und Frau.
E.-Borbeck: Tochter: Dr. Werner Maas und Frau.

Verlobte:
Boerde: Irmgard Ischebeck m. Hans Jost.

Vermählte:
Hattingen: Georg Junge mit Herta Munkenbeck.
Essen: Willi Maaßen und Mieze Pollerberg. — Dr. agr. Wilh. Genneper und Margret Siemes.

Gestorben:
Nierenhof: Wilhelm Weber, 74 J.
Blankenstein: Karl Kellermann, 57 J.
Gevelsberg: Heinz Grafen, 31 J.
Essen: Engelbert Bentrup, 76 J. — Heinrich Fell, 62 J. — Frau Berta Becker, 65 J. — Frau Sofie Becker, 75 J.

Homöopathie
Original Kattwiga
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum 15. Oktober ein zuverl., ehrl.
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
Wo, sagt die Esch. in Steele.

Mädchen
nicht unter 20 J., für Haushalt sofort gesucht.
Bäckerei Scheele
E.-Steele
Schulstraße 6.

Jüngeres
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Georg Pasch
Hattingen
Viktor-Lutze-Str. 69.

Kräftiger
Laufbursche
(Radfahrer)
sofort gesucht.
Drenhaus
Schuhgeschäft
Hattingen.

Städtische Sparkasse Essen



Wer sät, erntet SPARE!

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Jansohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Ihabotee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Paket 1,50, 0,80 Mark.
Drogerie und Kräuterhaus
J. Kneider, Bochum
Große Beckstraße 10. Telefon 651 76.

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.80
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

---

2 gebrauchte Waschkommod.
zu verkaufen.
Steele, Bochumer Str. 35.

Eine junge, milchgebende
Ziege
zu kaufen gesucht.
Steele, Märkische Str. 62.

Für Kinderreiche
liefert günstig:
Küchen
Schlafzimmer
Einzelmöbel
wie:
Tische, Stühle
Schränke
Polstermöbel usw.
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid
Hochstraße 50
Zugelassen zur Entgegennahme der Kinderreichenbeihilfe.

Die Lesemappe für die Familie
enthält jede Woche 10 Zeitschriften
Illustrierter Beobachter, Die Woche, Münchener Illustr., D. Romanzeitung, Berliner Illustr., **Die Dame,** Filmwelt, Reclam Universum, Welt und Haus, Die Koralle, Deutsche Frauenzeitung.

Die Lesemappe kostet:

Neue Ausg.	1.40	5-7	Woch. alt	0.55
1 Woche alt	1.00	8-10	„	0.45
2 „	0.80	11-14	„	0.35
3-4 „	0.60	usw.,	wöchentlich.	

Lesezirkel Siepmann
Bochum, am Wilhelmsplatz

Musikfestwoche 1937 im Sängerkreis Bochum
Gesangschule Glettenberg, Bochum

1. VORTRAGSABEND
des Studienjahres 1937/38
Freitag, den 1. Oktober 1937, 20 Uhr, Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Musikal. Hauskomödien
von Dr. Erich Fischer
Szenische Aufführung der Opernschule unter Leitung von Opernspielleiter Dr. W. Rube, Musikal. Leitung Kapellmeister Fritz Rohde.
1. **Die Spieluhr,** Musik nach Lortzing
2. **Die Weinprobe,** Musik nach Marschner
3. **Idealisten,** Musik nach W. Müller

Eintrittspreis 0.50 RM. Karten sind i. d. Vorverkaufsstellen und a. d. Abendkasse zu haben.

Roth & Junius Liliput-Piano
vollendete Formenschönheit, herrliche Klangfülle, leichte Spielart, voller Tonumfang, unbegrenzte Haltbarkeit. Barpreis ab 725.— RM. Teilzahlung 20 Monate. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Am 3. Oktober
Bückeberg Preis RM **7.50**
Anmeldung:
Kraftverkehr **Scharpey**
Bochum, Kortumstraße 7
Ruf 63344—45

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 29. Sept. 20 Uhr
Vormiete A 1
Zum ersten Male!
Titus Andronicus
von William Shakespeare
Donnerstag, 30. September
Geschlossen

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Hartnäckige Verschleimung
Husten, Heiserk., Katarrh, auch in chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte Alpenkräuter Bronchial- u. Lungen-Tee
Paket 1 RM. Allein echt zu haben in der
Drogerie Fischer, Bochum, Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Sonntag, den 3. Oktober, 13½ Uhr
Erntedank-Rennen
Mittwoch, den 6. Oktober, 14 Uhr
Offizier-, Amateur- u. Damenrennen

RENNEN ZU DORTMUND

3. Oktober u. a. Kartell-Preis, Ehrpr. und 6000 M.
6. Oktober u. a. Großes Westd. Offizier-Jagdr. Ehrpr. und 4000 M.
Volkstümliche Eintrittspreise

Für Erntedank- und Winzerfest
Dekorationsartikel aller Art, wie:
Girlanden, Fahnen, Sträuße, Kränze, Blumen, künstlich. Weinlaub, Papier- u. Wachsfackeln, Dekorationsschilder, Tanz- und Festkontroller, Zur **Verlosung** Nieten und Gewinne. **Geschenk- u. Ehrenpreise. — Alle Ordensdekorationen,** Verkaufsstelle der RZM. München in Abzeichen
August Nolzen
Bochum, Brückstraße 5
Gegr. 1869 — Tel. 62663

Einige gebr.
Pianos
preiswert mit Garantie auch gegen Raten abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Kauft bei unsern Inserenten!

Brillen Foto Uhren
Schulte Ladbeck
Bochum.

Fünf Personen im brennenden Kraftwagen

Zwei Tote

RWD Iserlohn. An der Kreuzung der nach Simmen und Menden führenden Straße der Strecke Iserlohn—Schwerte ereignete sich Montagvormittag ein furchtbares Autounglück, das zwei Todesopfer und drei Verletzte forderte. Ein Personenwagen, der mit einer fünfköpfigen Familie aus Langenberg besetzt war, kam aus Richtung Minden und wollte nach Schwerte zu einbiegen. Dabei geriet er zu weit auf die linke Straßenseite und stieß dort gegen einen aus Richtung Schwerte kommenden Lastwagen. Bei dem Zusammenprall explodierte der Benzintank des Personenwagens und in wenigen Sekunden stand der Wagen in Flammen. Die in der Nähe befindlichen Anwohner eilten den im Wagen eingeschlossenen fünf Menschen sofort zu Hilfe. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der Fahrer und seine neben ihm sitzende Schwester ein Opfer der Flammen wurden. Sie konnten nur noch als völlig verkohlte Leichen geborgen werden. Der Beifahrer des Lastwagens erlitt ebenfalls Verletzungen.

Wie in Schlaraffia!

RWD Kleve. Eine Windhose richtete in der holländischen Stadt Landsmeer großen Schaden an. Der Ort ist bekannt wegen der darin betriebenen Hühnerzucht. Die Hühnerfarmen hatten unter dem Wirbelsturm viel zu leiden. Dagegen erntete ein Nachbardorf, das von der Windhose anschließend bestrichen wurde, reichen Segen vom Himmel. Die Hühner, die in Landsmeer hochgerissen und durch die Lüfte geführt wurden, fielen hier auf Straßen, Dächer, in Gärten und Feldern nieder. Für die Dorfbewohner ist mancher Hühnerbraten dabei abgefallen.

Rauchverbot für jugendlichen Frevler

RWD Abenau. Vor dem hiesigen Amtsgericht — Jugendgericht — hatte sich ein 16jähriger Bursche wegen Fischfrevels zu verantworten. Obwohl der Angeklagte schon mehrfach bei verbotenem Fischen ertappt worden war, sah das Gericht noch einmal von der Verhängung einer Geld- oder Freiheitsstrafe ab. Der Junge wurde ernstlich verwarnt. Außerdem legte ihm das Gericht als Buße die Verpflichtung auf, einen Monat lang nicht zu rauchen. Der väterliche Richter betonte abschließend, daß der Angeklagte durch strikte Einhaltung des Rauchverbots unter Beweis stellen möge, daß es ihm mit dem Versprechen, sich keiner Gesetzesübertretung mehr schuldig zu machen, wirklich ernst sei.

Kleine Provinzchronik

Betrunkener erfroren.

RWD Duisburg. Im Stadtteil Hamborn hatte sich ein 58 Jahre alter Anwohner der Albrechtstraße infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses im Stadtpark auf einer Bank zum Schlafen niedergelegt. Passanten fanden ihn am anderen Morgen tot auf; der Tod war durch Erfrieren eingetreten.

Eisenbahnunfall in Wülfrath

Wülfrath. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Heute morgen gegen 11,15 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Wülfrath der Personenzug 634 Wülfrath—Vohwinkel auf eine Rangierabteilung. Hierbei wurden sechs bis sieben Reisende leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war schnell zur Stelle. Da die eingleisige Strecke gesperrt wurde, wurde der Reiseverkehr durch Autobusse aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Mord und Selbstmord

Koblenz. Durch eine schwere Bluttat wurden die Bewohner der Ortschaft Wincheringen im Kreise Saarburg am Montagabend in große Aufregung versetzt. Ein bei einem Landwirt als Hausgehilfin beschäftigtes 16jähriges Mädchen aus Trier, das am 1. Oktober die Stellung verlassen wollte, wurde beim Einbringen von Kartoffeln in den Keller von dem bei dem gleichen Landwirt beschäftigten 24jährigen Johann Jung in der Scheune erschossen. Der junge Mann richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Als man die beiden jungen Leute auffand, gab der Täter nur noch schwache Lebenszeichen von sich, während bei dem Mädchen der Tod eingetreten war. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung in einem Trierer Krankenhaus. Die Gründe, die zu der Tat führten, sind noch nicht geklärt.

Jüdischer Verbrecher festgenommen

Rheine. Am hiesigen Bahnhof wurde durch die Kriminalpolizei der Jude Georg Pleßner aus Breslau festgenommen, weil er sich bei Zivilpersonen danach erkundigt hatte, wo er die holländische Grenze verbotswidrig überschreiten könne. Bei der Durchsuchung der Sachen wurde nur ein Arbeitsbuch auf den Namen Pleßner lautend vorgefunden. Die Feststellungen bei der Kriminalpolizei in Breslau ergaben, daß Pleßner wegen Devisenschiebung, Verdachts der Rassenschande und Heiratsschwindels von der Staatsanwaltschaft Breslau gesucht wird.

Gründungssitzung der Grabbe-Gesellschaft

Münster. Im Rahmen der Detmolder Grabbewoche 1937, die unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, vom 29. bis 31. Oktober stattfindet, wird auch die feierliche Gründungssitzung der Grabbe-Gesellschaft erfolgen. Zu dieser Gelegenheit wird bereits die erste Veröffentlichung vorliegen. Es handelt sich um eine Arbeit des Vorsitzenden der Gesellschaft, des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, über die Wertung Christian Grabbes durch unsere Zeit.

Nach zwanzig Jahren ein Zeichen von dem gefallenen Sohne

Ochtrup. Einer am Brook wohnenden Familie wurde jetzt durch das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber eine Taschenuhr mit Uhrkette sowie eine Erkennungsmarke ihres 1917 gefallenen Sohnes übermittelt. Die Sachen wurden bei Aufräumungsarbeiten auf dem Kampffeld von Brimont in dem Grabe des Gefallenen, der umgebettet wurde, vorgefunden. Wenige Tage, nachdem die Eltern die Zeichen von ihrem gefallenen Sohne erhalten hatten, starb der Vater im Alter von 83 Jahren.

Gesunde und preiswerte Wohnungen

Arbeitstagung des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer

Köln. Sonntag nahm die Arbeitstagung des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer aus Anlaß des deutschen Haus- und Grundbesitzertages in Köln ihren Fortgang. Zur Behandlung standen an diesem Tage für den Haus- und Grundbesitz wichtige Fragen des Steuer- und Abgabenrechts. So sprach Dr. Düppe, Essen, über Gegenwartsfragen aus der Einkommenbesteuerung des Hausbesitzes. — Generalsekretär Müller, München, behandelte die Besteuerungs- und Bewertungsmethodik beim Grundvermögen. — Ueber den gegenwärtigen Stand und die Aufgaben der Grundsteuerreform berichtete Dr. Reinhard. Die verschiedenen Grundsteuergesetze der Länder werden durch eine reichsgesetzliche Regelung unter Abstellung auf die Einheitswerte als Besteuerungsgrundlage ersetzt. Hierbei zu erwartenden Lastenverlagerungen wird durch die Zwischenschaltung von Steuermeßbeträgen vermittels verschiedener Steuermeßzahlen begegnet. Die mit dem Inkrafttreten der Grundsteuerreform verbundene Senkung der Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer um ein Sechstel der Spitzentarifsätze sowie die weitere Entwicklung dieser Steuer behandelte Dr. Hesberg, Köln. In seinem Referat „Die Reichsregelung des Gebäudeentschuldungssteuer-Abbaues vom 1. Dezember 1936" wurde darauf hingewiesen, daß der mit zum Ausgleich von Grundsteuerlasten-Verlagerungen beabsichtigte Abbau der Gebäudeentschuldungssteuer im Hinblick der Unterschied der Hauszinssteuertarife in einzelnen Ländern und weiter in Anbetracht der unterschiedlichen Höhe der Grundsteuer nur beschränkt erfolge, so daß generelle Schlußfolgerungen hieraus auf die Zumutbarkeit von Grundsteuerlastenverlagerungen nicht angebracht sind. Die Hauszinssteuersenkung zum 1. 4. 1938 sollte weiter dem Entlastungsbedürfnis des Althausbesitzes gerecht werden, der zurzeit eine Hauszinssteuervollbelastung von rund 1 Milliarde RM. zu tragen hat. Diese werde 1938 um 80 bis 100 Millionen RM. sinken. Weitere Senkung im Rahmen des Möglichen, an denen die Reichsregierung festhalte, sollten bei Steigen der Grundsteuererträge erfolgen.

In dem letzten Vortrag sprach Dr. Frank, Berlin, über „Fragen zur Verreichlichung des gemeindlichen Abgabenrechts"

Am Montag fand die geschlossene Arbeitstagung ihren Abschluß mit einem Querschnitt durch die Probleme des Hausbesitzes. — Ueber den Geschäftshausbesitz berichtete noch Rechtsanwalt Dr. Bayer, Berlin. Diese Gruppe umfaßt zahlenmäßig rund ein Viertel, wertmäßig — gemessen am Einheitswert — reichlich zwei Fünftel des bebauten Grundbesitzes. Hieraus ergibt sich die große Bedeutung, die die Gewerberaumwirtschaft neben der Wohnwirtschaft hat.

Stadtrat Kaiser, Berlin, behandelte die Eigenarten des gartennutzenden Eigenheimbesitzes, bei dem wohnwirtschaftliche und ernährungspolitische Belange in gleichem Maße im Vordergrund stehen. Die Betreuung gilt hier besonders der Kleintierhaltung und Gartennutzung als wesentliche Faktoren für die Allgemeinwirtschaft, deren Bedeutung bereits aus wenigen Zahlen klar wird: 5,3 Mill. Kleingärten u. landwirtschaftliche Kleinbetriebe bis ½ Hektar.

Den Sonderfragen des Neuhausbesitzes galt das Referat von Dipl.-Ing. Rißmann, Berlin, und zwar den Neubauwohnungen und der Wohnungsneubautätigkeit. Das ständige Anwachsen des Neuhausbesitzes, der bereits nahezu ein Viertel des gesamten Wohnungsbestandes umfaßt, machen einen interessanten Ausgleich zwischen Alt- und Neuhausbesitz erforderlich. Zu denken ist an die gleichmäßigere Besteuerung beider Gruppen wie auch an den Ausgleich der technischen Unterschiede zwischen überaltetem Altraum- und den mindestens teilweise vorhandenen technischen Vorzügen des Neuhausbesitzes. Die Hauptgefahrenzone beim vorhandenen Neuhausbesitz liegt beim älteren Neuhausbesitz. Sozial-, Bau- und Finanzierungsexperimente der Systemzeit, Ueberteuerungen der Gestehunskosten durch falsche Lohn- und Preispolitik, das Fehlen jeder Lenkung beim Kapitalmarkt und bei der Zinsgestaltung wie auch das schon erwähnte außerordentliche Kündigungsrecht sind die Hauptursachen für die unorganische Entwickelung beim älteren Neuhausbesitz.

Unter den Gesichtspunkten des Miethausbesitzes erstattete schließlich Dr. Glose, Hamburg, Bericht. Er betonte zum Schluß seiner Ausführunge, daß Bevölkerungspolitik und Wohnungswirtschaftsprobleme auch künftig das Miethaus unentbehrlich machten. Die Schaffung und Erhaltung gesunder preiswerter Wohnungen sei die große Aufgabe des Miethausbesitzes.



Sport, Spiel, Turnen

1000 Fahrzeuge rollen durch die Nacht

Westdeutschlandfahrt der Motorbrigade Niederrhein

Zum dritten Male veranstaltet die Motorbrigade Niederrhein des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps ihre große Jahresprüfung mit der Westdeutschlandfahrt 1937, die am 9. und 10. Oktober als Nachtorientierungsfahrt für Fahrer auf Krafträdern mit und ohne Seitenwagen, auf Personen- und Lastkraftwagen durchgeführt wird.

Diese Fahrt, die sich im Gebiet der Regierungsbezirke Aachen, Köln und Düsseldorf abspielen wird, sieht Fahrer aus dem ganzen Westen am Start. Deshalb kann mit einer bisher noch nie erreichten Beteiligung von 1000 Fahrzeugen gerechnet werden, die aus dem Gebiet westlich der Linie Mannheim—Kassel—Dortmund—Emmerich stammen. Es werden die Besten der Besten sein, die hier vom NSKK, der SA, SS, der Wehrmacht und Luftwaffe und der Polizei zu einem unerhört schwierigen Kampf eingesetzt werden. Denn im Mittel sind die Teilnehmer nicht nur neun Stunden in dunkler Nacht unterwegs, sondern ihre Aufgabe wird noch durch besondere Maßnahmen erschwert. Da wird es in der ohnedies schon dunklen Nacht völlig verdunkelte Strecken zu durchfahren geben, da heißt es, sich nach einem kurz vor dem Start übergebenen Streckenbild, auf dem die Kontrollstellen so bezeichnet sind, daß man sie nur nach genauem Studium der Karte finden kann, schnell zurechtfinden, um den Weg von Kontrolle zu Kontrolle möglichst schnell zu durchfahren.

Von sechs verschiedenen Strecken aus wird der Start erfolgen. Aachen, Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Essen und Duisburg, also Dienstorte der niederrheinischen Motor-Standarten, werden am Samstagabend die Fahrer versammeln. Zwischen 21 und 22 Uhr erfolgt zu einer den Fahrern unbekannten Minute der Start. 25 Kontrollpunkte kann nun jeder Teilnehemr anfahren, wobei er zur Erschwerung der Aufgabe nicht die Kontrollen berühren darf, die in seinem eigenen Standartenbereich liegen. Bis 5 Uhr morgens muß er schließlich auch noch eine der drei verdunkelten Strecken passiert haben, sonst war alle Mühe vergebens.

Morgens treffen sich dann alle Teilnehmer in Bad Aachen, wo das Ziel auf dem herrlichen Rathausplatz sich befindet.

Ein Kameradschaftsabend im Neuen Kurhaus bildet mit der Preisverteilung den Abschluß dieser denkwürdigen Veranstaltung. Korpsführer Hühnlein hat für den besten Fahrer des Tages einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt und läßt es sich nicht nehmen, persönlich dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Zwölf Rekorde in deutschem Besitz

Die Weltbestleistungen der Gewichtheber

Der Internationale Verband für Schwerathletik hat nach Abschluß der Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Paris die Liste der bestehenden Weltrekorde mit dem Stande vom 15. September veröffentlicht. Auch hier kommt wieder die Vormachtstellung Deutschlands zum Ausdruck; ein Dutzend Rekorde halten die deutschen Heber. Im linksarmigen Reißen gehören uns sogar die Rekorde in sämtlichen Klassen. Zehn Rekorde entfallen auf Oesterreich, vier auf Frankreich, je drei auf Aegypten und die Schweiz sowie je einer auf Estland, England und die USA. In der Liste der Höchstleistungen im Olympiichen Dreikampf, die bekanntlich nicht als Weltrekorde geführt werden, ist Deutschland durch Manger mit 420 kg vertreten.

Die Weltrekordliste.

Reißen rechts: Federgewicht: Baril-Frankreich 76,0 kg., Leichtgewicht: Haas-Oesterreich 85,0 kg., Mittelgewicht: Lachmann-Oesterreich 92,5 kg., Halbschwergewicht: Haller-Oesterreich 95,0 kg., Schwergewicht: Rigoulot-Frankreich 101,0 kg.

Reißen links: Federgewicht: Schweiger-Deutschland 75,0 kg., Leichtgewicht: Schweiger-Deutschland 82,5 kg., Mittelgewicht: Huttner-Deutschland 87,0 kg., Halbschwergewicht: Gietl-Deutschland 90,0 kg., Schwergewicht: Ries-Deutschland 95,0 kg.

Stoßen rechts: Federgewicht: Rosinek-Oesterreich 92,5 kg., Leichtgewicht: Haas-Oesterreich 107,5 kg., Mittelgewicht: Haas-Oesterreich 112,5 kg., Halbschwergewicht: Hünenberger-Schweiz 107,5 kg., Schwergewicht: Hünenberger-Schweiz 113,5 kg.

Stoßen links: Federgewicht: Rosinek-Oesterreich 84,0 kg., Leichtgewicht: Jaquenoud-Schweiz 92,5 kg., Mittelgewicht: Bührer-Deutschland 100,0 kg., Halbschwergewicht: Bierwirth-Deutschland 100,0 kg., Schwergewicht: Jägle-Deutschland 107,0 kg.

Drücken beidarmig: Federgewicht: Liebsch-Deutschland 96,5 kg., Leichtgewicht: Fein-Oesterreich 108,5 kg., Mittelgewicht: Touny-Aegypten 117,5 kg., Halbschwergewicht: Deutsch-Deutschland 113,5 kg., Schwergewicht: Manger-Deutschland 141,5 kg.

Reißen beidarmig: Federgewicht: Walter-Deutschland 96,5 kg., Leichtgewicht: Fein-Oesterreich 111,0 kg., Mittelgewicht: Touny-Aegypten 120,0 kg., Halbschwergewicht: Hostin-Frankreich 123,0 kg., Schwergewicht: Walker-England 135,0 kg.

Stoßen beidarmig: Federgewicht: Richter-Oesterreich 126,0 kg., Leichtgewicht: Terlazzo-USA 143,5 kg., Mittelgewicht: Touny-Aegypten 152,5 kg., Halbschwergewicht: Hostin-Frankreich 157,0 kg., Schwergewicht: Luhäär-Estland 167,5 kg.

Großer Erfolg der deutschen Reiter

Internationales Wiener Reitturnier.

Dem 8. Internationalen Wiener Reitturnier war am Eröffnungstage ein herrlicher Herbsttag beschieden. Der Turnierplatz war festlich mit den Fahnen der sieben beteiligten Nationen geschmückt. Der erste Tag wurde sofort ein großer Erfolg der deutschen Reiter. Im Mittelpunkt des Tages stand ein Jagdspringen Kl. M um den Belvedere-Preis. Baron IV unter Oblt. Brinckmann bewältigte in 52,2 Sek. den mit 14 Hindernissen gespickten Kurs zusammen mit dem ungarischen Rittmeister Plathy auf Kalandor, und diese zwei Bewerber teilten sich mit der gleichen Zeit so den ersten Platz. Nur Zweizehntelsekunden schlechter war Rittmeister Kurt Hasse auf Fridolin mit 52,4 Sekunden. Den vierten Platz belegten nicht weniger als drei Pferde, und zwar Wotans Bruder und Erle unter Oblt. Brinckmann und Labatan (Rittm. Plathy) mit je 53 Sekunden. Auf dem siebten Platz endete Hptm. von Barnekow auf Aeolus mit 53,6 Sekunden und an achter Stelle folgte Oblt. Schenk mit Nelke. Von den 53 Bewerbern kamen 23 fehlerlos über den Kurs.

Oktober – Monat der Länderkämpfe

Eine Reihe großer internationaler Begegnungen findet in den nächsten Wochen zwischen den europäischen Fußball-Nationen statt. Das vorläufige Programm ist:

3. Oktober: Tschechoslowakei — Jugoslawien in Prag (Schiedsrichter Birlem.
5. Oktober: Oesterreich — Lettland in Wien (Weltmeisterschafts-Ausscheidung).
10. Oktober: Oesterreich — Ungarn in Wien, Polen — Jugoslawien in Kattowitz, Lettland — Polen B in Wilna, Bulgarien — Rumänien in Sofia, Norwegen — Irland in Oslo (Weltmeisterschafts-Ausscheidung).
17. Oktober: Schweden — Dänemark in Stockholm, Dänemark B — Finnland in Kopenhagen, Frankreich — Schweiz in Paris.
24. Oktober: Oesterreich — Tschechoslowakei in Wien, Deutschland — Norwegen in Berlin.
31. Oktober: Holland — Frankreich in Amsterdam, Schweiz — Italien in Zürich.

Südwest-Pazifik-Tennismeisterschaften

Helen Wills/Gottfrich von Cramm wurden Meister.

Das Gem. Doppel bei den Südwest-Pazifik-Tennismeisterschaften in Los Angeles wurde erwartungsgemäß von dem amerikanisch-deutschen Paar Helen Wills/Gottfried von Cramm gewonnen, die im Endspiel Frau van Ryn/Donald Budge glatt in zwei Sätzen 6:1, 6:4 besiegten. — Im Männer-Doppel erreichten Budge/Mako nicht einmal die Vorschlußrunde; sie wurden im Viertelfinale von den Engländern Hughes/Hare 6:4, 4:6, 1:6, 5:7 geschlagen.

Im Frauen-Einzel gab es eine Ueberraschung, denn die amerikanische Meisterin Anita Lizana-Chile wurde von Frau van Ryn 7:5, 3:6, 1:6 besiegt. Auch Frl. Helen Jacobs kam nicht ins Finale; sie unterlag ihrer Landsmännin Frl. Wheeler 6:3, 4:6, 3:6.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. La Gazelle (Frigoul), 2. La Deluree, 3. Madrilene. Sieg 23:10, Platz 14, 17, 42:10. Ferner: Caract Rouge, Tapage, Delbeime, Gillenormand, Teheran.

2. R.: 1. Mar Bella (Ricard), 2. Magellan, 3. Lord Motley. Sieg 27:10, Platz 20, 44:10. Ferner: Ornando, Pitou, Sundange, Noroc.

3. R.: 1. Dark Mystery (Galaurchi), 2. Hong Voi, 3. Vicaire Savohard. Sieg 39:10, Platz 21, 24:10. Ferner: Petit Diable, Gold Rush, Jean de la Lune, Cuckoo.

4. R.: 1. Le Meilleur (sentier), 2. Saint Alain, 3. Satinella. Sieg 124:10, Platz 28, 35, 23:10. Ferner: Americ, Poupoint, Le Zouave, Karouline, Frifri, Pont Chignolle.

5. R.: 1. totes Rennen zwischen Maunganui (Tremeau) und Ramadan (Neel), 3. Kousor. Sieg 13 und 17:10. Platz 12, 15:10. Ferner: Isolateur 3.

6. R.: 1. Gabalka (Lucas), 2. Roi d'Ys 3. Gaudelain. Sieg 246:10, Platz 57, 28, 39:10. Ferner: Archimede 2, Swan Song, Sundange, Bordjos, L'Aurelien, Noroc, Eveille 3.

„Shakespeare auf der deutschen Bühne"

Wertvolle Leihgaben auf der Bochumer Ausstellung

Im Rahmen der Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne, die bisher die größte Shakespeare-Ausstellung ist und vom Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Köln unter Leitung von Professor Dr. C. Niessen zusammengestellt wird haben zur Ergänzung des Hauptmaterials viele Sammlungen und Bibliotheken wertvollstes Material zur Verfügung gestellt. So hat das Wieland-Museum in Biberach das „Einschreibebuch der Comedien" hergeliehen. Ein weiterer Wertgegenstand der Ausstellung ist auch der Vorhang Oefers für das Leipziger Theater, der sinnbildlich den Weg Shakespeares auf der deutschen Bühne darstellt, eine Leihgabe aus der Lois-Schneider-Sammlung (jetzt im Museum der Staatstheater in Berlin). Goethe hat diesen berühmten Vorhang ausführlich in „Dichtung und Wahrheit" beschrieben. Zum ersten Male wird auf einer Shakespeare-Ausstellung das Denkmal der deutschen Shakespeare-Vergötterung des 18. Jahrhunderts gezeigt und zwar in der schönsten Nachbildung, die es davon gibt. Natürlich ist es unmöglich, aus der Ueberfülle der Kostbarkeiten dieser Ausstellung, die im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche in Anwesenheit führender Vertreter des öffentlichen Lebens eröffnet wird, alles Bemerkenswerte hier aufzuzählen

teln und Schirmen, Decken oder Tüchern überspannten nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Nachbarn, um Schutz zu bieten vor dem Regenguß.

Als gegen 8 Uhr der Regen wieder aufhörte, setzte vom Lustgarten aus ein „Run" auf die Wilhelmstraße und auf die Feststraße am Brandenburger Tor ein. Im Nu war der weite Pariser Platz überfüllt von Menschen, die mit Spannung auf die Rückkehr des Duce und des Führers warteten.

*

Auf ihrer Rückkehr von der weltgeschichtlichen Kundgebung auf dem Reichssportfeld werden der Duce und der Führer von den Tausenden, die trotz des strömenden Regens in der Wilhelmstraße und am Wilhelmplatz begeistert ausharrten, wieder mit gewaltigem Jubel empfangen.

Stürmische „Heil Hitler"- und „Duce"-Rufe klingen auf, als kurz nach 21 Uhr der Wagen des Duce und des Führers vor dem Hause des Reichspräsidenten vorfährt. In kurzen Abständen folgen die Wagen des italienischen Außenministers Graf Ciano und des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring sowie die der übrigen italienischen und der deutschen Staatsmänner. Vor dem Eingangsportal des Gebäudes verabschiedet sich der Führer von seinem Gast, um wieder unter jubelnden Sieg-Heil-Rufen zur Reichskanzlei zu fahren.

Besuch im Zeughaus

Am Dienstag vormittag kurz vor 9 Uhr stattete Mussolini dem Zeughaus einen Besuch ab. Er wurde von dem Direktor, Konteradmiral a. D. Dr. Lorey, empfangen, der ihm die ehrwürdigen Zeugnisse der großen deutschen Geschichte in einem Rundgang durch die Gebäude zeigte.

Der italienische Regierungschef wurde durch den Lichthof, der erst vor kurzem würdig und eindrucksvoll ausgestattet ist, vorbei an den erschütternden Masken sterbender Krieger von Schlüter, vorbei an den großen Geschützen des Weltkrieges, zur Ruhmeshalle geleitet. Vor der Totenmaske des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, die den Mittelpunkt der Ruhmeshalle bildet, verweilte Mussolini einige Augenblicke, ehe er den Rundgang fortsetzte.

Großes Interesse widmete der italienische Regierungschef den zahlreichen wertvollen und schönen Stücken italienischer Herkunft, vor allem aus der Zeit der Renaissance in der großartigen Waffensammlung. Wiederum wurde Halt gemacht, als man im ersten Stockwerk an der Ehrennische für Hindenburg vorbeikam, in der eine bekannte Büste des großen deutschen Heerführers aus dem Weltkriege steht. Die reichen Schätze an Uniformen und die besonders wertvollen Erinnerungen an Friedrich den Großen, Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Napoleon wurden eingehend besichtigt. Die Führung durch die Weltkriegsabteilung im Erdgeschoß bildete den Abschluß des Besuches.

Die Anwesenheit Mussolinis im Zeughaus, die vorher nicht angekündigt war, hatte sich schnell herumgesprochen. Schon bei seiner Ankunft war er von den Menschenmassen, die seit den frühen Morgenstunden die große Feststraße belebten, stürmisch begrüßt worden, und während seines Besuches im Zeughaus wurde die Menschenmenge immer größer. Beim Verlassen des Gebäudes wurde Mussolini wiederum mit begeisterten Zurufen begrüßt.

Mussolini in Potsdam

Empfang in der italienischen Botschaft. — Der Berliner Fascio umjubelt den Duce.

Nach dem Besuch im Zeughaus und nach seiner Rückkehr von einem Vormittagsausflug nach Potsdam, bei dem Mussolini die Garnisonkirche und das Schloß Sanssouci besichtigt hatte, fand in der italienischen Botschaft ein kurzer Empfang statt.

Um 11,25 Uhr fuhr der Wagen des Duce, begleitet vom Chef des Protokolls von Bülow-Schwante vor der Botschaft in der Standartenstraße vor. In kurzem Abstand folgte der Wagen des Stellvertreters des Führers. In der Botschaft hatten sich neben den italienischen Ministern und den anderen italienischen Gästen der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eingefunden. Nach kurzem Aufenthalt begab sich dann der Duce mit seinem Stabe gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und Gauleiter Bohle zu Fuß in das in der Viktoriastraße gelegene Berliner Haus des Fascio.

Schon stundenlang vorher waren die Mitglieder des Fascio vor ihrem schönen, mit italienischen Fahnen und den faschistischen Emblemen reich geschmückten Gebäude angetreten. 2500 Faschisten aus ganz Deutschland waren hier in Reih und Glied aufmarschiert, ferner 3500 Knaben und Mädchen der italienischen Jugendorganisationen in Deutschland und zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonien aus 18 deutschen Fasci. Auch die Innenräume waren reich geschmückt. Die Treppe herunter standen fünf- bis achtjährige Knaben, die „Figli della Lupa", die mit hellen Stimmen und mit unermüdlichem Eifer ihr Salut übten.

Schon von weitem her hörte man das Heil der Menge, das diesmal besonders kräftig mit italienischen Rufen „Duce, Duce" untermischt war. Nachdem Mussolini das Direktorium des Fascio und die faschistischen Sekretäre in Deutschland vorgestellt waren, trug er sich in das Buch des Berliner Fascio ein. Da die Rufe auf der Straße nicht verstummen wollten, und die Menge stürmisch verlangte, Mussolini zu sehen, trat er auf den Balkon des Hauses und winkte hinunter, zum grenzenlosen Jubel seiner treuen italienischen Landsleute in Deutschland.

Hieran schloß sich ein kurzer Rundgang durch die Räume, die Mussolini besonders interessierten, da er zum ersten Male eine italienische Fascio-Organisation und ihr Heim im Ausland besuchte. Von „Duce"-, „Mussolini"- und Heilrufen umtost, verließ der Duce in langsamer Fahrt den Berliner Fascio.

Die römische Presse ist begeistert!

„Ganz Deutschland hat Mussolini zugejubelt!"

Die italienischen Erwartungen bei weitem übertroffen!

DNB. **Rom**, 28. Sept. (Drahtb.) Der Empfang Mussolinis in der Reichshauptstadt hat die nach München aufs höchste gesteigerten Erwartungen des italienischen Volkes noch weit übertroffen.

„Worte sind unzulänglich", so schreibt „Messaggero", sie bleiben hinter der Wirklichkeit zurück und können auch nicht annähernd eine Idee von diesem Empfang, von dieser Begeisterung, von diesen Massen geben. Alles grenzt ans Unwahrscheinliche. Will man dieses Ereignis in eine Synthese zusammenfassen, so muß man sagen:

Ganz Deutschland war zugegen, ganz Deutschland und im besonderen das Deutschland der neuen Generation, auf deren Schultern die Zukunft ruht, hat Mussolini zugejubelt, und mit ihrem Gruß an den Duce der Solidarität der beiden Nationen und der beiden Revolutionen in der feierlichsten Weise die Weihe des ganzen deutschen Volkes gegeben.

Das Brausen seiner Begeisterung bringt in die fernsten Fernen. Diese Begegnung der beiden Völker, die unter den grandiosesten Kundgebungen vor sich ging, die seit Menschengedenken die Gestalt eines Mannes, eines Führers glorifiziert haben, hat nichts mit den hergebrachten diplomatischen Zusammenkünften zu tun."

„Popolo di Roma" spricht von einer lodernden Begeisterung, von der sich Mussolini sofort inmitten der Berliner Bevölkerung umgeben fühlte. Keine Phantasie vermöge seinen Triumphzug zu beschreiben. Auch die gewaltigste und glühendste Sprache reiche nicht aus, um dieses Schauspiel wiederzugeben, das die italienischen Journalisten, wenige Meter hinter Mussolini und Hitler fahrend, unmittelbar miterleben konnten.

Gast Görings in Karinhall

Ehrenfliegerzeichen für Mussolini.

Der italienische Regierungschef folgt am Dienstag mittag gemeinsam mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano, dem italienischen Botschafter Attolico und einigen Herren seiner nächsten Umgebung, unter ihnen Botschaftsrat Graf Magistrati und Generalkonsul Renzetti einer Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring in Karinhall.

Auf der Fahrt zur Schorfheide bereitete die Bevölkerung der durchfahrenen Ortschaften dem Duce einen überaus herzlichen Empfang. Eine zahlreiche, auf den verschiedensten Verkehrsmitteln herbeigeeilten Menge umsäumte die Fahrtstraßen und brachte dem Duce lebhafte Ovationen. Die Ortschaften hatten reichen Flaggenschmuck angelegt.

In der Schorfheide empfing Ministerpräsident Göring den Duce. Die Ehrenkompagnie des Regiments „General Göring" erwies die Ehrenbezeugungen. In Karinhall bliesen die Waldhörner deutscher Jäger dem italienischen Regierungschef den Willkomm.

Vor dem Frühstück überreichte Generaloberst Göring dem Duce das Ehrenfliegerzeichen der deutschen Luftwaffe in Brillanten.

An dem Empfang nahmen neben Reichsminister Frank, Reichsführer SS Himmler, Botschafter von Hassell, Prinz Philipp von Hessen, General der Infanterie List, die Staatssekretäre des Ministerpräsidenten Körner, Milch, von Keudell und die nächsten Mitarbeiter teil.

Kurz vor 16 Uhr verließ der Duce Karinhall, auf der Rückfahrt nach Berlin wiederum freudig begrüßt von der Menge, die an den Straßen seine Rückkehr erwartet hatte.

Italienische Gäste bei Reichsminister Dr. Goebbels

Am Dienstagmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels hohe italienische Gäste in den Festräumen seines Ministeriums. Man bemerkte u. a. den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, den Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Starace, den Kabinettschef des Duce, Gesandten Sebastiani, den Leiter der Abteilung Auslandspresse im Ministerium für Volkskultur in Rom, Gesandten Rocco, den Leiter der Abteilung Inlandspresse, Ministerialdirektor Casini, Generalkonsul, Minister Vittalis, den Chef der italienischen Auslandsorganisation, Gesandten Parini, den Direktor der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt in Rom, Buti, und den Präsidenten der Agenzia Stefani, Morgagni.

Von deutscher Seite waren erschienen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, die Reichsleiter Dr. Ley und Bouhler, Staatssekretär Funk, Gauleiter Bohle, Botschafter von Ribbentrop, Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert und eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens.

Die Gäste verweilten längere Zeit in angeregter Unterhaltung in den gastlichen Räumen. Bei ihrer Anfahrt und Abfahrt wurden sie in den Straßen von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Eine Erklärung des Verbandes ehem. Russischer Frontkämpfer:

„Als Opfer der Bolschewisten gefallen!"

„Ebenso wie vor sieben Jahren General Kutjepow"

DNB. **Paris**, 27. Sept. (Drahtber.) Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der ehemaligen russischen Frontkämpfer, der in Frankreich lebende Vizeadmiral Cedrow, hat einem Vertreter der Agentur Havas folgendes erklärt:

General von Miller sei

ebenso wie vor sieben Jahren General Kutjepow als Opfer der Bolschewisten gefallen,



denn die Mitglieder des Verbandes der ehemaligen russischen Frontkämpfer hielten die Bekämpfung des Bolschewismus nicht nur für ihre vaterländische, sondern auch für ihre menschliche Pflicht. Unbedingte loyale Haltung sei für die weißrussischen Flüchtlinge ihren Gastländern gegenüber aber als ehemalige Militärpersonen, denen Disziplin etwas Heiliges sei, selbstverständlich. Der Verband der russischen ehemaligen Frontkämpfer in Paris sei der hauptsächliche Zielpunkt der kommunistischen Angriffe, denen

innerhalb einiger Jahre zwei Führer zum Opfer gefallen seien.

Der von General v. Miller hinterlassene Brief mit der Preisgabe der geheimen Begegnung sei möglicherweise auf einen Verdacht zurückzuführen, den General Miller im letzten Augenblick gehabt haben könnte.

Frau Skoblin verhaftet



Die Frau des weißrussischen Generals Skoblin, der unter dem starken Verdacht steht, den einstigen Zarengeneral Eugen von Miller an die Sowjets verraten und ausgeliefert zu haben, wurde jetzt verhaftet, weil man nach ihren widerspruchsvollen Aussagen annehmen muß, daß sie bei der Entführung eine Rolle gespielt hat. Auch gegen ihren Mann, der noch verschwunden ist, wurde Haftbefehl erlassen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Erdbebenwarte von Florenz verzeichnet am 27. September um 10 Uhr 11 Minuten 50 Sekunden ein starkes Fernbeben, das die Meßgeräte mehr als drei Stunden erschütterte. Der Herd des Bebens dürfte in 6500 Kilometer Entfernung gelegen haben

Hodza und Schuschnigg trafen sich bei Wien

DNB. **Wien**, 27. Sept. (Drahtber.) Zwischen dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg fand am Montag nachmittag eine Begegnung in der Stadt Baden bei Wien statt. Die Unterredung soll zwei Stunden gedauert haben. An zuständiger tschechoslowakischer Stelle in Wien erklärt man, diese Nachricht weder bestätigen noch dementieren zu können. In Wiener amtlichen Kreisen wird auf Anfrage Zurückhaltung beobachtet

Belgien einstimmig in den Völkerbundsrat gewählt

DNB. **Genf**, 28. Sept. (Drahtber.) Die Völkerbundsversammlung trat am Dienstag zum erstenmal in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung Aga Khan feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der Kontinuität der Völkerbundsarbeit und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Stätte der Freundschaft aller Staaten entstehen möge. Die Versammlung nahm dann die noch ausstehende Wahl eines nichtständigen Ratsmitgliedes vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

Verlobung des griechischen Kronprinzen

DNB. **Athen**, 28. Sept. (Drahtber.) Die Verlobung des Kronprinzen Paul mit Prinzessin Friederike, Tochter des Herzogs Ernst August zu Greifswald und Lüneburg, Chef des Hauses Hannover, Prinz von Großbritannien und Irland und der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen wird amtlich bekanntgegeben.

Cholera in Taku eingeschleppt

DNB **Tientsin**, 28. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) In Taku, dem wichtigsten nordchinesischen Hafen für den gesamten Verkehr nach Tientsin und dessen Hinterland, ist die Cholera ausgebrochen, die anscheinend aus Schanghai eingeschleppt wurde. Nachdem der Ausbruch der Seuche längere Zeit geheimgehalten werden konnte, werden jetzt 20 Fälle amtlich zugegeben. Die Aufregung unter den Ausländern ist erheblich, da eine Quarantäne zu erwarten ist, so daß den immer zahlreicher Abreisenden nur noch der Seeweg Tientsin-Mukden offen bleibt. Man erwartet eine weitere Beschränkung der Schiffahrt.

Schwere Explosion in Basel

Bisher 5 Tote, 11 Schwerverletzte.

DNB **Basel**, 28. Sept. (Drahtb.) In der Baseler Maschinenfabrik Burckhardt AG. explodierte ein Luftkompressor. Bis jetzt wurden fünf Tote geborgen. Elf Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden ist sehr groß.

Kleine Tageschronik

Der Chef des italienischen Generalstabes Marschall Badoglio trifft, wie verlautet, am 30. September oder 1. Oktober aus Deutschland kommend mit seiner Begleitung in Budapest ein. Der Besuch trägt privaten Charakter.

*

Die 22 Kölner Studenten unter Führung von Professor Esch benutzten die letzten vier Tage ihres Newyorker Aufenthaltes durch Vermittlung Newyorker Hafen- und Straßenbehörden sowie General Motors zum gründlichen Studium der Newyorker Verkehrseinrichtungen und des Straßenwesens. Am Montag reisten sie über Philadelphia nach Washington.

*

Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß ein Gewerbebetrieb polizeilich veranlaßt werden kann, Maßnahmen gegen eine außergewöhnlich hohe Erzeugung von Lärm zu treffen, die in einem zum Wohnen bestimmten Viertel zu schädlichen Einwirkungen führen könnte.

*

Französische Zollbeamten überraschten an der französisch-schweizerischen Grenze drei Franzosen und zwei Schweizer, die mit einem Kraftwagen 18000 kommunistische Agitationshefte, die den Titel „Bollwerk" tragen, nach Frankreich einschmuggeln wollten. Der Inhalt der Broschüre soll das Vorhandensein einer kommunistischen Verschwörung in Frankreich aufzeigen.

Wieder aufkommende Unbeständigkeit

Vorhersage für Mittwoch: Bei westlichen Winden wolkig und vorwiegend trocken, etwas kühler.

Für Donnerstag: Bei Winden aus West und Südwest nach Aufheiterung erneute Eintrübung, nicht niederschlagssicher, wenig veränderte Temperaturen.

Weiterentwicklung: Wieder unbeständig.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klosters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüber, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Eleganter
Mantel
Das geschmackvolle Modell ist aus Bouclé gearbeitet. Eine feine Wirkung erzielt der Pelzbesatz aus Seal-Kanin auf Oberärmel, Kragen und Revers
86.00

Vornehmer
Mantel
In gediegener Verarbeitung, aus gutem neuartigem Material, mit schönem Natur-Feh-Kragen und aparter Biesen-Stepparbeit
106.00

Fescher Mantel
aus gutem uni Bouclé. Der modische Pelzbesatz ist Nachtschatten-Feh. Fein abgenähte Biesen auf Vorderteil und Rücken 57.50

Flotter Mantel
Als Material dient Wollstoff in neuester Webart und schönen Farbstellungen. Stoff und Ledergürtel u. Rückensattel. Futter ist ½ gesteppter Maroc . . 50.00

Hübscher Mantel
aus schwerem Wollstoff, mit farbigen Noppen; 4 aufgesetzte Taschen; auf Maroc ½ gesteppt . . . 34.00

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterplatz 12. Kaufabkommen mit der Beamtenbank.

Herbst-Neuheiten

① ② ③ ④

1 Hübsche Bluse
aus Kunstseiden-Lavable, mit Bubi-Kragen und Glas-Zierknöpfen, in zarten Farbtönen 6.90

2 Fesche Taft-Bluse
mit flottem Jabot, in schwarz und schönen Pastellfarben 5.00

3 Vornehme Bluse
aus Krepp-Satin, mit langem Arm, Doppelkragen u. Perlmutt-Knöpfen 8.25

4 Elegante Bluse
aus Taft-Faconné, mit Bubi-Kragen u. Schleifen-Jabot; in dunklen Farbtönen 13.00

Hübsches
Herbst-Kostüm
aus modisch meliertem Wollstoff, mit aufgesetzten Taschen und Rückensattel. Die Jacke hat Marocfutter 27.00

Flottes
Jackenkleid
aus uni Woll-Diagonal, mit Ledergürtel und 4 Taschen, auf Marocain gefüttert . 36.00

Modisches
Komplet
aus Wollstoff mit Mohairnoppen, besonders flotte Arbeit. Die Jacke ist auf Marœc verarbeitet . . 55.50

Elegantes
Komplet
aus hochwertigem Wollstoff; interessante Rücken- und Vorderteile mit Teilungsnähten und neuzeitigem Steh-Kragen . . . 85.50

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN.

CRAMER & MEERMANN KG

Essen, Limbecker Straße